

Die Frühgeschichte der Ungarn

Zusammenfassung



Zürich * Budapest
2007

Originaltitel:

Magyarok őstörténete. Összefoglaló
Zürich-Budapest, 1992, 1996, 2007
3. sz. ZMTE kiadvány

Die Frühgeschichte der Ungarn. Zusammenfassung

Zürich-Budapest, 1994
Vereinspublikation Nr. 10.

Zweite überarbeitete Ausgabe, Zürich-Budapest 2007

Übersetzung: Dr. Terbe Istvánné, geb.: Brigitte Alm

Acta Historica Hungarica Turiciensia

IX. Jahrgang Nr. 3.



ISBN 963 9204 30 7

Redaktion:

Ungarisch Historischer Verein Zürich
Gemeinnütziger Verein im Kanton Zürich
Präsident: Dr. György J. Csihák

www.zmte.hu

zmte@freemail.hu

Dreimal nominiert für den „René Descartes Price“ der EU

Der Ungarisch Historische Verein Zürich, ein gemeinnütziger Schweizer Verein, wurde 1985 gegründet, gemäß Art. 60 ff. des Schweizerischen Zivilgesetzbuches, mit Sitz in Zürich.

Zum Verein gehören 134 Mitglieder, aus vier Kontinenten (Amerika, Asien, Australien, Europa) und 20 Ländern (Argentinien, Australien, China, Dänemark, Deutschland, England, Griechenland, Irland, Kanada, Österreich, Rumänien, Schweden, Schweiz, Slowakei, Serbien, Thailand, Tschechien, Ukraine, Ungarn, USA). Das jüngste aktive Mitglied ist 16 das älteste 96 Jahre alt. Das Durchschnittsalter der Mitglieder dürfte bei vierzig Jahren liegen. Die Forscher aus dem gesamten Karpaten-Becken beteiligen sich seit Beginn an der Vereinstätigkeit.

Drei Komitate in Ungarn im Jahre 1994 stifteten eine Vereinsfahne, die von dem Erzbischof von Veszprém und von dem reformierten Bischof von Pressburg feierlich geweiht wurde.

Der Verein organisierte in 6 Ländern 19 Treffen zur Frühgeschichte der Ungarn und selbst in Ungarn 13 Ungarisch Historische Schule (beide jeweils eine Woche lang), in dem Karpaten-Becken 10 Regionaltreffen der Historiker (jeweils 3 Tage lang). An diesen Veranstaltungen hielten 843 Experten 976 Vorträge für 6796 Teilnehmer. Darüberhinaus organisierte der Verein während 20 Jahren mehr als 1400 Vorträge für etwa 16000 Teilnehmer in mehr als zweihundert Ortschaften, in vier Kontinenten und 22 Ländern. Die Gesamtzahl aller Teilnehmer an den Veranstaltungen des Vereins überstieg die Zahl von 22000. Die tatsächlich gehaltenen Vorträge sind in der Tat etwas mehr, da einige Vorträge wiederholt wurden, und andererseits konnten von uns nicht alle Vorträge, die in vielen Ländern vorgetragen wurden, erfasst werden. Der Verein beteiligt sich am Geschichtsunterricht an der Militärakademie „Zrínyi Miklós“ in Budapest. Mit der Bewilligung des ungarischen Unterrichtsministers sind wir berechtigt zur Weiterbildung der

ungarischen Geschichtslehrer, in Zusammenarbeit mit einer Hochschule in Ungarn.

Der Verein hat 52 Bücher in 59768 Exemplaren herausgegeben, die überall in der Welt zu finden sind, wo Ungarn leben und lernen.

Der Verein ist der Eigentümer der Encyclopaedia Hungarica, eines Lexikons, mit ungarischer Prägung. Dieses vierbändige Lexicon wurde in Canada redigiert und während 18 Jahren unter Mitwirkung von 844 Personen aus der ganzen Welt erstellt. Dies ist die wichtigste gemeinsame und unabhängige Geistesschöpfung des gesamten Ungarntums in den letzten Jahrzehnten.

Der Verein wurde dreimal für den „René Descartes Prize“ der Europäischen Union nominiert.

Zürich, Sommer 2006.

Ungarisch Historischer Verein Zürich



Diese Studie

WURDE GESCHRIEBEN

von der Arbeitsgruppe des Ungarisch Historischen Vereins Zürich.

Mehrere Mitglieder wollten dazu ihren Namen zur Verfügung stellen, aber von der Veröffentlichung haben wir aus mehreren Gründen Abstand genommen;

SIE WURDE DISKUTIERT

vom Fünften (Altenberger 1990) und Sechsten (St. Gallener 1991) Treffen zur Frühgeschichte der Ungarn, sowie von der „Arbeitsgruppe Frühgeschichte“ gegründet 2004, des Ungarisch Historischen Vereins Zürich.

Dies ist ein Text, in welchem auch diverse Ansichten dargelegt werden. Er wird also nicht mit den Ansichten aller Mitglieder des Vereins übereinstimmen.

Der Verein ist eine Organisation von Personen aus 20 Ländern auf vier Kontinenten, die in der Erforschung der ungarischen Geschichte international anerkannte Experten oder Liebhaber dieses Gebietes sind.

Nicht alle sprechen Ungarisch oder sind ungarischer Herkunft, aber alle haben die Notwendigkeit erkannt, dass zur Aufrechterhaltung der Ungarischen Nation ein klares und gefestigtes Nationalbewusstsein unerlässlich ist. Ein solches Nationalbewusstsein ist aber kaum vorstellbar, solange die Geschichtsschreibung nicht auf einem gefestigten wissenschaftlichen Hintergrund beruht und dabei der Gedanke an das Erwecken und Festigen des Nationalgefühls fehlt.

Da die Nationalgeschichte eines jeden Volkes mit der Frühgeschichte beginnt, ist es das Ziel unseres Vereins, die Erforschung der Frühgeschichte der Ungarn mit allen Kräften zu unterstützen, um einen möglichst klaren Einblick in dieses Gebiet zu gewinnen. Bis zum Erscheinen dieser Studie haben wir in sechs Ländern 19 Treffen zur Frühgeschichte der Ungarn veranstaltet; im Durch-

schnitt haben vierzig Experten daran teilgenommen. Die Ergebnisse der einzelnen Beratungen und das vollständige Textmaterial wurden von uns laufend veröffentlicht.

Die vorliegende Zusammenfassung über die ungarische Frühgeschichte haben wir nicht deshalb geschrieben, weil wir denken, dass wir auf alle Fragen die richtige Antwort gefunden haben oder weil wir uns für besonders kompetent halten, sondern weil es eine solche Zusammenfassung bisher nicht gab und weil dieser Mangel oft sehr spürbar ist.

Bei der heutigen kritischen Lage unserer Nation ist es besonders wichtig zu wissen: wer sind wir, woher kommen wir, was haben wir erreicht, müssen wir uns schämen oder können wir uns selber und der Welt erhobenen Hauptes in die Augen sehen?

Unsere Vereinigung ist für alle Ungarn auf der ganzen Welt die einzige unabhängige wissenschaftliche Forschungswerkstatt, in welcher die ungarische nationale Geschichtsforschung, Geschichtsschreibung und Geschichtslehre fortgesetzt wird.

Ungarisch Historischer Verein Zürich



Diese Arbeit hat das Ziel Hilfe zu leisten

Wer sie liest, bekommt ein umfassendes Bild über die ungarische Frühgeschichte. So findet man sich besser in der umfangreichen Literatur zurecht, wo eventuell auch der Experte bei der Vielzahl der Daten, Kriegereignissen, Völkernamen, geografischen Begriffen und unterschiedlichen Theorien irren kann.

An den Anfang unserer Studie haben wir eine Einführung mit allgemeinem Inhalt gestellt, in der wir die Gruppierung der Völker nach dem DTV-Atlas (Deutscher Taschenbuch Verlag) vorstellen, wie sie heute in Deutschland und fast überall in der westlichen Kultur gelehrt wird.

Man sollte wissen, dass auch die äußerlich ansprechende, angenehm formulierte Literatur vom Inhalt her irreführend sein kann.

In bescheideneren Zeitschriften oder Ausgaben können wir oft hingegen hervorragende fachliche Arbeiten finden. Es sollte noch bemerkt werden, dass auch Arbeiten von anerkannten Experten unzureichend sein können, aber fast in allen Arbeiten, die sich mit der Frühgeschichte der Ungarn beschäftigen, kann man eine wahre „Perle“ finden

Diese Abhandlung hilft bei der Orientierung.



Einführung

*U*nter den Autoren der Geschichtswissenschaft wird im allgemeinen die Ansicht akzeptiert, dass man als Geschichte solche Ereignisse bezeichnet, die urkundliche und schriftliche Quellen haben. Daraus folgt aber auch die Tatsache, dass alles, was wir als Geschichte kennen, viele subjektive Elemente enthält, denn es gibt verhältnismäßig wenig schriftliche Erinnerungen an die Geschichte der Menschheit – insbesondere an die Frühgeschichte.

Die Lücken werden von den Wissenschaftlern mit Spekulationen ausgefüllt, die sich auf die Ergebnisse der verschiedenen Zweige der Wissenschaft stützen. Aus all diesem lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass die ganze vollständige Geschichte der Menschheit den Nachkommen nicht bekannt sein wird. Auf Grund der als Fakten akzeptierten Daten wird es immer notwendig sein, ein geschichtliches Kapitel hypothetisch zu skizzieren – das ist es, was die Geschichtsbücher zu allen Zeiten enthalten. Die Aufgabe der Wissenschaft ist eine sachliche Datensammlung und die Skizzierung eines immer wieder neuen geschichtlichen Bildes auf Grund von neuen und zuverlässigen Angaben.

Zwar müssen wir die Arbeit unserer Vorfahren in Ehren halten, ebenso andere Vorstellungen der Zeitgenossen, doch jedes Volk hat das Recht auf eine eigene Geschichtsschreibung auf Grund seiner eigenen Kenntnisse. Vom Anfang unserer Geschichte haben wir selbstverständlich nur Vorstellungen. So wie über die Entstehung unserer Erde, sind auch über die Entwicklung der auf der Erde lebenden Menschheit verschiedene Theorien entstanden. Für beides gab es und gibt es so genannte religiöse und so genannte naturwissenschaftliche, veröffentlichte und geheime Schöpfungs- und Beschreibungslehren.

Nach naturwissenschaftlichen Erkenntnissen hinterließ das erste Wesen, das man schon als Mensch bezeichnen konnte, vor ungefähr drei ein halb Millionen Jahren Spuren seines Daseins. In diesem Datum sind sich die Forscher verhältnismäßig einig. Eine

Gruppe von Forschern ist aber auch bereit anzunehmen, dass noch viel früher, ungefähr vor 8-15 Millionen Jahren ein als Vormensch bezeichnetes Lebewesen auf der Erde lebte. Aus diesem Wesen haben sich mehrere Vormenschentypen entwickelt, unter ihnen auch der Ahne des heute lebenden Menschen, der *Homo sapiens sapiens*.

Wie sich der heutige Mensch unterschiedlich in Aussehen und Blutgruppe und vor allem in seinen Genen entwickelt hat, kann man noch nicht endgültig sagen. Noch weniger gibt es eine Antwort auf die Frage, wann der heute lebende Mensch seinen heutigen Intelligenzgrad erreicht hat.

Nach heutiger Ansicht der *Altertumsforschung* begann die Umstellung des Lebens der Jäger und Sammler zu Viehzüchtern und Ackerbauern ungefähr 9000 vor Christus – vielleicht zuerst in Vorderasien. – Das war der Übergang zur Lebensmittelproduktion und feste Ansiedlung der Menschen. Dieser Prozess wird im allgemeinen als neusteinzeitliche Revolution bezeichnet, weil sich die Lebensverhältnisse der Menschen grundlegend geändert haben, sowohl in wirtschaftlicher als auch in gesellschaftlicher Hinsicht sowie im Hinblick auf die Bevölkerungsdichte. Es ist nämlich bekannt, dass sich der Ertrag von Ackerbau und Viehzucht auch im Anfangsstadium der Ackerbau-Viehzüchtergesellschaft, d.h. der Neusteinzeit im Vergleich zur **Jäger- und Sammlergesellschaft** ver Hundertfache. Dazu kam, dass später mit der Benutzung des Pfluges im Ackerbau der Produktertrag und damit auch der Bevölkerungszuwachs weiter stieg, später – nach der Einführung der Bewässerungswirtschaft – erfolgte im **Tigris-Euphrat-Land (Mesopotamien)**, am Nil und im **Indus-Tal** ein erneuter erheblicher Ertragsanstieg. Dies hatte natürlich wieder und somit zum dritten Male ein sprunghaftes Wachstum der Bevölkerung zur Folge. Dieses dritte Wachstum des Produzierens und die damit verbundene demografische **Explosion** schuf in der Geschichte der Menschheit jene Grundbedingungen, die die Herausbildung der Städtkultur in ihrem eigentlichen Sinn möglich machte.

Nach den schriftlich festgehaltenen Erinnerungen des heute lebenden Menschen entwickelten sich die beiden ältesten menschlichen Hochkulturen zuerst in Mesopotamien, danach nicht viel später im Niltal. Nach heutiger Meinung der internationalen Forschung begann die **mesopotamische** Hochkultur im so genannten **Urukzeitalter**, in der Mitte des 4. Jahrtausends vor Christus, die ägyptische hingegen um 3200-3100 vor Christus mit der Vereinigung von Unter- und Oberägypten unter Pharao **Menes**.

Danach, um 2500 vor Christus, entwickelte sich die ebenfalls städtische Indus-Kultur, auch im Westen. Im Mittelmeerraum begann die Urbanisierung. In dieser Region bildeten sich nacheinander die städtischen Hochkulturen: **Troja**, Kreta, **Mykene** im 3. Jahrtausend vor Christus. Die Träger dieser Kulturen sowie auch die späteren **mediterranen** Kulturvölker wie z. B. die Phönizier, Pelasger, Etrusker, **Iberer** sprachen weder **semita**, noch **indoeuropäische**, sondern agglutinierende Sprachen, bis zur zweiten-ersten Jahrtausendwende vor Christus. Erst nach 1000 vor Christus erschienen die ersten Völkergruppen im **Mittelmeerraum**, die so genannte indoeuropäische Sprachen sprachen.

Nach Meinung der *Sprachwissenschaftler* sprechen die heute lebenden Völker, wenn sie keine agglutinierende oder **flektive** Sprachen sprechen, dann aber isolierende bzw. inkorporierende Sprachen, die sich aus der Mischung dieser beiden alten Sprachsysteme entwickelt haben. In die Gruppe der agglutinierenden Sprachen gehört nach einem **Sprachgruppierungssystem** die finnisch-ugrische Sprache, die zwei Hauptzweige hat: das Finnische und das **Ugrische**. Dem letztgenannten Zweig wird auch die ungarische Sprache zugeordnet. Ein **Laie** sollte sich besser nicht damit beschäftigen, welche Gruppe genau was bedeutet, welche lebende oder tote Sprache welcher Gruppe zugeordnet wird, in welchem Maße die einzelnen Eigenschaften in welcher Sprache vorhanden sind. Die Klärung dieser Frage *sollte* die Aufgabe der Sprachforscher sein.

*Das zu jener Zeit im Tal des Tigris und **Eufkrat** lebende Volk der Sumerer, wie es von den heutigen Forschern genannt wird, kann*

mit Recht als Vorfahre unserer heutigen Zivilisation betrachtet werden. Unter den Forschern gibt es bis heute eine erbitterte Diskussion darüber, ob die Sumerer später als Einwanderer nach Mesopotamien kamen, oder ob sie schon seit dem Beginn der dortigen Neusteinzeit (die erste Periode der sogenannten **Eridu-Ubaid-Kultur**, ungefähr seit 5400 vor Christus) dort wohnten, bzw. ob sie die ersten **mesopotamischen** Ackerbau-Kolonisten waren.

Es muss aber vermerkt werden, dass die in den letzten vier Jahrzehnten entdeckten archäologischen Funde in vollem Maße für die Sumerer als Ureinwohner sprechen und die Einwanderungstheorie anzweifeln, die eigentlich nichts weiter als eine so genannte **geschichtswissenschaftliche** Annahme ist. Sie stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die Forscher der Frühgeschichte meinten, dass sich die menschliche Kultur von Mittelasien auf die anderen Gebiete verbreitet hat. So hat man also auch die Sumerer aus Mittelasien nach Mesopotamien wandern lassen. Die Forscher ordnen neben den Sumerern auch die Ureinwohner des **nordmesopotamischen** Gebietes, das **Subar oder Subir** Volk der **sumerakkadischen** Keilschriften den Begründern und Trägern der Kulturen der vorasiatischen Neusteinzeit und Steinbronzezeit zu.

Auch die Parther gehören nicht zur Gruppe der Semiten. Die europäische Wissenschaft hält sie für ein iranisches Volk, was aber noch nicht bewiesen ist. Dasselbe gilt für die **Meder**, deren Sprache wir nicht kennen, aber auch sie werden von den europäischen Forschern für Iraner gehalten. Etwas anders ist die Situation bei den **Skythen (Szythen)**. In den letzten hundert Jahren wurden auch die Skythen zu den Iranern gezählt. Neuerdings wird dieses aber immer häufiger angezweifelt. **Herodot** kennt die drei Hauptzweige der Skythen, einen ordnet er dem Karpaten-Becken zu am Ufer des Maris (**Maros**)-Flusses, der in die **Istros (Danubius)**, Donau) mündet.

Nach unseren archäologischen Kenntnissen kommt die überwiegende Mehrheit unserer heutigen Bevölkerung letztendlich aus der Überbevölkerung der vorasiatischen **Steinbronzezeit** – und frühen Metallzeit-kulturen durch viertausend Jahre hindurch (ungefähr

zwischen 6000 und 2000 vor Christus) durch sich mehrfach wiederholende, wellenartige *Kolonialisierung*, also aus diesen mittelöstlichen *Volksstämmen*. Diese massenhaften vorasiatischen Ausschüchternungen kann man archäologisch genau verfolgen und sie können in den größten Teilen von Europa und Westasien (die erwähnten Völker waren auch ausgezeichnete Seeleute), mit Ausnahme des Hohen Nordens, bestätigt werden.

Diese archäologische Fundlage bestätigt in sehr großem Maße die Theorie von Herzog N. S. Trubeckoj, einem großen indoeuropäischen Sprachforscher der jüngsten Vergangenheit über ein so genanntes areales Sprachbündnis der indoeuropäischen Sprachen, nach der die indo-europäischen Sprachen nicht in genetischer Abstammung verwandtschaftlich zueinander stehen, sondern sich im Laufe der Zeit aus vielen verschiedenen Sprachen entwickelt haben; als sprachliche Folge von langfristigen, engen Verbindungen, bei denen die Nachbarsprachen einander ergänzen und in kleinerem oder größerem Maße gemeinsame Sprachelemente entwickelten. Dem Anschein nach ist die Theorie von der Sprachentwicklung nicht nur für die indo-europäischen Sprachen gültig, sondern auch für die übrigen so genannten Sprachfamilien. Von diesem Standpunkt her hat die zuvor erwähnte wissenschaftliche Diskussion darüber wenig Bedeutung, ob die Parther, Meder, Skythen und andere Reitervölker der Steppe, die man im Allgemeinen als Iraner bezeichnet, wirklich die iranischen Sprachen gesprochen haben.

Mit dem Iran haben auch die Ungarn eine bisher weniger erwähnte, aber offensichtlich bedeutende Beziehung. Darauf weisen unter anderem auch unsere Sagen vom Wunderhirsch hin, drei an der Zahl. Alle drei Sagen haben etwas Gemeinsames, das in den Wunderhirschsagen aller anderen Völker fehlt: Sie führen ins Karpaten-Becken.

Die Hunnen und die Avaren gehören in die von den Forschern als *Turkvölker bezeichnete Volksgruppe*, zu der zahlreiche Volksgruppierungen gehören (Kasaren, Uiguren, Usen, Petschenegen, Kunen, Tataren, Seldschuken, Bulgaren, Kasaken usw.). Bekannt-

lich lebten aber zusammen mit den Hunnen auch z. B. ein Teil der nicht zur türkischen Gruppe gehörenden Gothen, Gepiden und als iranischer Abstammung genannten Alanen. Von einigen Forschern als Turken bezeichneten Skythen lebten hingegen mit den Sarmathen, Massagethen, Thokaren und Amazonen zusammen. Von manchen Forschern werden als ural-altaische Sprachverwandte auch die Koreaner und die Japaner, ja sogar einzelne nord-, mittel- und südamerikanische Völker, heute Indianer genannt, mit den bis heute noch in Asien lebenden Turken, wie z.B. die Aserbaidschaner und Usbeken, bezeichnet.

Nach einer anderen Systematisierung sind die Skythen, Hunnen, Turken Awaren, Bulgaren, Kasaren, Petschenegen, Kunen und Ungarn die so genannte nord-urasiatische Reitervölker, oder Steppenreiter.

Die Nord-Europa und das Russische Reich organisierenden *Vikinger* oder *Normannen* sind die Könige der Meere. Sie waren früher in Amerika als Kolumbus, ebenso wahrscheinlich auch die Ägypter und Phönizier. Ihre Kriegstechnik, ihre Kampfweise und ihre Kultur ähnelt der der Steppenreiter. Ihre Pferde nahmen sie auch auf ihren Schiffen mit. Auf Grund der bisherigen Funde haben sie einige ihrer Führer so beerdigt wie die Hunnen und Awaren.

Was diese europäischen Völker mit den *Kelten* verbindet, deren Wohnorte von den britischen Inseln bis zu den Karpaten, ja sogar bis Anatolien überall zu finden sind, darüber gibt es nur Vermutungen. Julius Caesar beschreibt die Kelten als ein Volk mit vielen unterschiedlichen Erscheinungen und Verhaltensformen, verschiedene Sprachen sprechend. *Herodot* ordnet auch die Gallier hier ein, die von den Griechen manchmal mit den Skythen verwechselt wurden.

Soviel ist sicher, die hier aufgezählten Völker lebten in jeder Hinsicht ihrem Zeitalter entsprechend auf hohem kulturellen Niveau. Und auch soviel ist sicher, dass die Ungarn mit der zuvor erwähnten türkischen Welt viel verbindet.

Unter „*Turken*“ darf man nicht die Einwohner der heutigen Türkei verstehen, jedoch wurde das Gebiet ihres heutigen Landes

(das nicht identisch ist mit dem Türkischen Reich des Altertums) von einem türkischen Stamm, den **Seldschuken** gegründet. Die **Seldschuken** waren nur einer unter den zahlreichen Stämmen, die von einigen Forschern, wie auch das übrige türkische Volk in die Gruppe der **Turanier** eingeordnet werden. Nach den Hunnen begründeten die Turken ein großes **eurasisches** Reich, zum Teil aus hunnischen Untertanen, *deshalb ist unter „Alttürk“ oft „Hunne“ zu verstehen*. Einige Forscher, die mit dem Begriff „*turanische Völker*“ arbeiten, haben über die Entwicklung dieser Völker die Vorstellung, daß nach der letzten Eiszeit, als vom Gebiet **Inner-Asiens** viel Wasser weggeflossen ist, diese Völker sich aus der Mischung der auf das freiwerdende Gebiet eindringenden **Asier** und den von Osten kommenden Mongolen entwickelten. Der Name „Arier“ (edel, Herr auf **Sanskrit**) war ursprünglich der Name eines Hirtenvolkes, das sich auf dem heutigen Gebiet Indiens die Ureinwohner (**Drawida**) unterworfen hat. Es muss bemerkt werden, dass bei den Ungarn und Avaren die mongolische Wirkung kaum nachzuweisen ist, im Chinesen hat der mongolid Typus sie hingegen einen bestimmenden Charakter.

Es ist aus chinesischen Schriftquellen bekannt, dass den Name „Hunne“ die Hunnen für sich selbst verstanden hatten. Hingegen der Skythe aus skythischer Quelle nicht bekannt ist – die Griechen nannten die von ihnen nördlich lebenden Reiter als Skythen. Tarih-i Üngürüşz – eine Geschichte der Üngürüşz – nannte alle Reiter-völker „Üngürüşz“.*

Das, was im Altertum in Mesopotamien und Ägypten geschieht, hat mit Sicherheit vieles mit den Hunnen, Skythen, Avaren, Hettiten, also mit den Üngürüşz zu tun. Es ist seit langem erwiesen, dass die Kultur auf Kreta und die der Pelasgen eine Mischung aus der Kultur von Mesopotamien und Ägypten ist. Aus dieser Mischung entwickelte sich die griechisch-römische Kultur der semitischen Mischvölker.

* Eine Gesta in alttürkischer Sprache aus dem 15. Jahrhundert n. Chr.

Die nichtsemitischen mediterranen Völker (Phönizier, Pelasger, Etrusker, Iberer, Trojaner, Karthager) standen in unmittelbarem Kontakt mit den Ackerbauern der Donaueggen.

Die finnisch-ugrische ethnische Verwandtschaft der so genannten uralischen Völker (Finnougrier: a/ Ugrier – Ungarn, Wogule, Ostjake u.s.w.; b/ Permier – Finnen, Komier, Udmurten, Lappen, Esten u.s.w.; ./Samojeden) basiert auf der angenommenen Sprachverwandtschaft dieser Völker. Die uralaltaische ethnische Verwandtschaft baut sich wiederum auf eine angenommene Sprachverwandtschaft, diesmal der Finnougrier mit den Völkern die als altaisch bezeichnet werden (Mongolen, Mandschu-Tunguse – nach einigen Darstellungen sogar auch die Koreaner sowie Japaner). Neuerdings gibt es Forscher, die auf eine sehr glaubhafte Art etruskisch-ungarische Sprachbeziehungen nachweisen. Auf die Verbindung zwischen der ungarischen Kerbschrift und der Schrift der Etrusker wird seit eh und je hingewiesen – die Kerbschrift ist völlig unbekannt in der Welt der Finnougrier.



Die Vielfalt des Wissens

Der Mensch hat auf der Erde durch Millionen Jahre, als Teil der Natur in Einklang mit ihr gelebt. Der größte Teil des Wissens war Gemeingut; jeder Mensch hat etwas davon **bekommen**. Die klügsten Menschen, die Weisen oder Priester behielten einen Teil ihres Wissens für sich, behandelten es als Geheimnis – dieses ist *das esoterische Wissen*.

Nach den *Schöpfungslehren* wurde der Mensch von einem höheren Wesen geschaffen, wahrscheinlich als solcher, wie wir ihn auch heute noch kennen. Es gibt Lehren, die den Menschen von einem anderen Himmelskörper abstammen lassen oder ihn als Kind eines Gottes oder mehrerer Götter verstehen.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass es gewisse Funde gibt, deren Aussage sich in das im allgemeinen akzeptierte und einheitliche Weltbild schlecht einordnen lässt. Dazu gehören auch die menschlichen Fußspuren, die man in der Nähe von Dinosaurierspuren in etwa 70 Millionen Jahre altem Gestein fand, bzw. die menschlichen Fußspuren auf einem so genannten **Trilobita-Krebstier**; diese Tierart ist schon vor 250 Millionen Jahren ausgestorben. An den verschiedensten Stellen der Erde hat man landwirtschaftliche Spuren und Geräte gefunden, die nach Meinung einzelner Forscher 30-40 Tausend Jahre alt sind. Als ebenso alt betrachten ihre Kultur die Ureinwohner von Australien, Asien, Mittel- und Süd-Amerika.

Zur Entwicklung der Hochkulturen soll noch gesagt werden, dass es nach gewissen Legenden vor den schon erwähnten Kulturen noch viel ältere auf der Erde gab, die aber bei einer Katastrophe vernichtet wurden. So ein Ort ist die legendäre Kultur des angeblich im Stillen Ozean versunkenen **MU-Kontinents**, andere lokalisieren ihn auf dem versunkenen Atlantis im Atlantischen Ozean. Die darüber berichtende Literatur schreibt noch über **Atais**, über die Ankunft von einem anderen Planeten und über viele andere Dinge.

Auf jeden Fall wissen wir, dass das geheimnisvolle Wissen Ägyptens in einzelnen Fällen über unserer heutigen Wissenschaft

stand. In die Wände der Pyramiden hat man angeblich alles, was man wusste, in Stein eingemeißelt, damit es für alle Ewigkeit erhalten bleibt. Die Völker, die später auch das ägyptische Volk ausgerottet und seinen Platz eingenommen haben, zerstörten die an die Wände der Pyramiden geschriebenen Texte total. Von dem Wissen der Ägypter und anderen Hochkulturen haben fast alle Völker etwas geerbt, so auch die Ungarn – nicht nur im Niltal, sondern auch in Mesopotamien, Indien, auf anderen Erdteilen, in Mittel-Europa, Mittel- und Südamerika, in China, auf einigen Inseln und wahrscheinlich auch noch woanders, wir wissen es nur noch nicht, glauben es nicht, oder haben es vergessen. Auf der Erde lebt heute kaum ein Volk, das sich nicht an diese Dinge erinnert, die meisten erinnern sich auch daran, dass diese Kulturzentren miteinander in Verbindung standen, gegenseitige Beziehungen suchten und diese weiterentwickelten. Diese Beziehungen hatten nicht nur friedlichen Charakter, es gab mehr Krieg als Frieden. Manchmal hat man einander versklavt oder vernichtet. Die Ungarn hat bisher das Beziehungssystem beschäftigt, das sich im Bezugkreis des Mittelmeerbeckens entwickelt hat.

Nach unseren Kenntnissen wurde Babylon zum wissenschaftlichen Zentrum des Altertums. Seine geistige Macht breitete sich wahrscheinlich auf die ganze Welt und alle Gebiete des Lebens aus. Es erreichte den Gipfel seiner Macht, als ein Teil der Sumerer vor den Semiten aus Mesopotamien floh, die dort Verbliebenen vermischt sich zu einem Volk mit den Semiten (nach Meinung einzelner Forscher sind diese die Akhaden).

Es ist unklar, zu welchen Menschentypen die *babylonischen Priester* jener Zeit gehörten. Wir wissen aber, dass das alte *sumerische* Wissen Jahrtausende hindurch bewahrt wurde. Die Sprache der Wissenschaft blieb Jahrtausende hindurch das Sumerische. Die Priester nannte man Magier. Der Begriff „Magier“ ist sehr alt, man weiß nicht, wie dieses Wort in der ersten Variation und dann in den späteren Sprachen ausgesprochen und aufgeschrieben wurde. Nach Babylons Untergang versuchte man die Kenntnisse zu retten. Unter anderen brachte man sie in den Iran, wo die Magier-Priester ihre

Herrschaft auch im iranischen Zentrum des **Partuser** Reiches ausbauen. Zur Krippe von Jesus kamen auch drei Magier, die man entweder Könige oder Weisen nannte – in der ältesten erhaltenen Textquelle (griechisch) stand das Wort Magier.

Nach uralten schriftlichen Überlieferungen war die Wissenschaft der Priester immer zweideutig: *schwarze und weiße Magie*. Solange man dieses Wissen nicht ausnutzte, *lebten die Menschen in Harmonie mit der Natur*. Wir kennen das Wesen von beiden, aber mehr nicht. Der weiße Zweig stellt die **Urcharakteristika** des Wissens in den Vordergrund: er baut auf die vollkommene Harmonie und Liebe von Mensch und Natur, besonders auf die Liebe des Menschen, seine ehrliche Beziehung. Seine Kennworte sind *Ehrlichkeit, Freundschaft und Mut*. Menschliche Beziehungen entwickeln, die Natur und Ihre Kräfte darf man nur im Zeichen dieser Kennworte in Anspruch nehmen.

So wie bei allen anderen Dingen, gibt es auch hier einen Gegensatz, und das ist die *schwarze Magie*. Danach ist das Hauptziel der Nutzung des Wissens zum Nutzen und Genuss von einzelnen oder Gruppen. In diesem Interesse darf man mit jedem und allen Dingen alles tun – auch mit der Natur. Es ist nicht schwer, die beiden Wege des Wissens weiter zu verfolgen.



Unsere Landnahme

Die Geschichte eines Volkes beginnt irgendwo in den Sagen, setzt sich mit der Herausbildung des Gemeinschaftsbewusstseins fort und schließt mit der Einrichtung eines gefestigten, staatlichen Lebens. Die Verwandten eines Volkes sind die Blutsverwandten, seine Urheimat ist dort, wo sich das Gemeinschaftsbewusstsein des staatbildenden, führenden Volkes entwickelt hat.

Ein Mann ist nicht verwandt mit seiner Frau und auch nicht mit ihren Verwandten, aber er ist verwandt mit den mit seiner Frau gemeinsamen Kindern und deren Nachkommen. Dieses wird so von der *Anthropologie* formuliert.

Verwandtschaft der Menschen untereinander heißt nicht, dass sie eine ähnliche oder verwandte Sprache sprechen, dadurch wären sie höchstens *Sprachverwandte*. Eine derartige Verwandtschaft kann in *Bezug* auf zahlreiche gesellschaftliche und kulturelle Beziehungen zu Stande kommen. So können sie Anzeichen für eine Verwandtschaft sein, Beweise hingegen für eine Verwandtschaft sind die Sprache, die *ethnografischen*, künstlerischen und andere Kennzeichen aber nicht.

Ein Volk und seine Verwandten werden aber neben den körperlichen Kennzeichen auch durch die geistige und materielle Kultur bestimmt. Die Sprache aber kann wechseln, die Kultur kann sich verändern, *über lange Zeit zeigen sich die biologischen Kennzeichen eines Volkes als am stabilsten.* Aber in Bezug auf den Zusammenhalt von mehreren Menschen oder mehreren Völkern sind die Bewusstseinsfaktoren – vor allem die Erinnerung an die Ahnen und Pflege der Traditionen, die Sprache und der Glaube an eine gemeinsame Gegenwart oder Zukunft – wichtiger als der biologische Charakter.

Die Bevölkerung, die bis heute im Karpaten-Becken lebt und sich Ungarn nennt, besitzt in Hinsicht auf äußerliche Körpermerkmale die Eigenschaften ihrer Ahnen, die bis zur Hälfte aus turaniden, pamirischen und vorderasiatischen Typen besteht. In ihren

hereditären Eigenheiten bewahrt sie die Eigenheiten ihrer Ahnen in hohem Masse; einige von diesen Eigenheiten weichen von jenen ab, welche bei anderen beobachtet wurden. Sie hat eine ureigene sachliche und geistige Kultur, hervorzuheben sind die Kerbschrift, die Volkskunst, Mythologie, die Musikmuttersprache, für die die **Pentatonik** und die parallele Konstruktion charakteristisch sind. Ihre Sprache ist die ungarische, die in die Gruppe der agglutinierenden Sprachen gehört, d.h. der Wortstamm verändert sich nicht bei der Biegung.

*Unter der Führung von **Álmos** bzw. **Árpád** kam etwa 900 Jahre nach Christus ein Volk von ungefähr einer halben Million Menschen ins Karpaten-Becken. Hier hat es sich endgültig angesiedelt und auf dem Gebiet, wo sich heute die Staaten Europas befinden, hat es – als eine der ersten, einheitlichen, später dann römisch christlichen Staat gemeinsam mit der autochthonen Bevölkerung gegründet.*

Wir wissen nicht, mit welchem Gemeinschaftsbewusstsein die **Landnehmer** ankamen, aber die Franken und die **Moravier** wurden von ihnen als Feinde betrachtet. Am Rande des Beckens lag das so genannte **Großmoravische** Reich, die Zahl seiner Einwohner innerhalb des Karpaten-Beckens betrug kaum mehr als 30000. Zusammen mit der pannonischen, (sibirischen?), hunnischen, avarischen und széklerischen Bevölkerung, die sich den **Landnehmern** anschlossen, lebten dort ungefähr 1 Million Menschen. Diese Angaben sind auf Grund späterer Volkszählungen bzw. Steuerregistrierungen gut schätzbar.

Die Forscher der ungarischen Frühgeschichte gingen grundsätzlich immer auf zwei Hauptwegen. Das ist sehr gut, weil sich die ungarische Frühgeschichte aus mindestens zwei oder mehreren Linien zusammensetzt.

*Der eine Hauptweg führt ins Karpaten-Becken zurück. Die Anthropologie hat festgestellt, dass im Karpaten-Becken bis zum heutigen Tag eine anthropologische Kontinuität von mehreren tausend Jahren bewiesen werden kann. Dies beweisen auch die Knochenuntersuchungen. Nach einigen Chronisten kamen **Árpád***

und sein Volk bei ihrer Landnahme nach Hause. Die hier lebenden Menschen sprachen Árpáds Sprache (z.B. Tarih-i Ürgürüş).

Die heute im Karpaten-Becken lebende Bevölkerung wird zur Hälfte dem so genannten türkischen Typ zugeordnet und zwar auch die Gruppe der Schwaben und Slaven. Genau dieses Verhältnis ist charakteristisch für die Funde aus der Zeit der Landnahme, obwohl die Trennung von Heimischen und Landnehmern manchmal Probleme verursacht. Die ackerbauende Bevölkerung des Donautals, zu deren Eroberung Rom 30 Jahre brauchte und die bei der Lebensmittelversorgung von Rom eine wichtige Rolle spielte, bestand wahrscheinlich auch zur Hälfte aus Menschen, die man mit der türkischen Schicht in Verbindung bringen kann. Von der *Sprache* dieses Volkes zeugt nur ein Wort, das in einer römischen Schrift erhalten blieb aus 359 nach Christus ([Ammianus Marcellinus](#) – römischer Feldherr-Geschichtsschreiber „*Rerum Gestarum*“ XIX. Buch, 11. Kapitel 10. Absatz). Dieses Wort ist: *marha* (Rind). Die Geschichtsschreiber [bewiesen](#) in Studien die Bedeutung dieses Wortes. Einige von ihnen versuchen, die zu jener Zeit [gesprochene](#) Sprache als Ungarisch zu identifizieren. Unter den bekannten Sprachen kommt das Wort „*marha*“ (Rind) angeblich nur in unserer Sprache vor, nach einzelnen Meinungen ist es von uriranischer Abstammung.

Die ungarische Sprache ist agglutinierend, sogar sehr stark. Es sind also alle unsere Sprachverwandten, die agglutinierende Sprachen sprechen. Nach dem einen [Sprachgruppierungssystem](#) gehört unsere Sprache in den [ugrischen](#) Zweig der finnougri-schen Sprachfamilie. Natürlich gibt es auch andere [Gruppierungssysteme](#). *Die ungarische Sprache ist von ihrer [Struktur](#) her sowohl im Wortschatz als auch in ihrer [Ausdrucksfähigkeit](#) eine der ältesten und reichsten Sprachen der Welt.*

Unsere Sprache ist, ähnlich wie z.B. die türkische Sprache sehr konservativ, sie ist also beständig durch lange Zeit. Leider haben wir keine geschriebenen richtigen alten Sprachdenkmäler, die ausgesprochen an das ungarische Volk gebunden sind – diese Fest-

stellung bezieht sich auch auf die Denkmäler in Kerbschrift – weil sie verloren gingen oder wir nichts darüber wissen.

Der in der **Gründungsschrift** der **Tihanyer** Erzabtei erhaltene Text (1055), die Trauerrede (1192), der Klagesang Marias (1280) und die Dichtung von **Tinódi** (1505) und **Balassi** (1554) haben eine solche Sprache bzw. Dichtung, zu deren Entwicklung Jahrtausende notwendig sind, aber der heutige Ungar nennt sie aus der Sicht von 4-5 oder 700 Jahren sein eigen. Die andere europäischen Völker z. B. benutzten zur Übersetzung von solchen alten Sprachdenkmälern ein Wörterbuch. Im Vergleich dazu hat sich unsere Sprache in den letzten 400 Jahren nicht verändert. Nach Jakob Grimm, dem so genannten Vater der modernen Sprachwissenschaft, ist unsere Sprache so vollkommen, als hätte man sie konstruiert. Es ist wichtig zu erwähnen, dass Ungarisch erst seit 1844 eine offizielle Sprache ist, weil bis dahin, das ganze Mittelalter hindurch, Lateinisch unsere Amtssprache war.

*Das ungarische Volk gehört zu den wenigen, das eine eigene Musikmuttersprache hat, für die die **Pentatonik** und die parallele Konstruktion charakteristisch sind, weiterhin die abfallende Melodie und die unbetonte Endung. Auch diese Musikmuttersprache ist außergewöhnlich urwüchsig. Das einzige originale und auch funktionierende Musikinstrument auf der Welt, das in **Sumer** ausgegraben wurde, gibt die akustische **fünftönige** Tonleiter von **Bartók** wieder. (Es gibt auf der Welt – die sogenannte **Pentatonie** – an diversen Orten. Die von **Bartók** entdeckte **fünftönige** Tonleiter in der ungarischen Musikmuttersprache hat ihre Parallele, bis jetzt jedenfalls, nur in dem zentral- und vorderasiatischen Raum.)*

Die Ergebnisse der Ausgrabungen von **Zsófia Torma** im **Maros-Tal** wurden vom Entdecker **Trojas, Schliemann**, an Ort und Stelle bestätigt d.h. ihre Ähnlichkeit mit der trojanischen Zivilisation. Vor kurzem fand man dort drei Tontafeln, die von rumänischen und sowjetischen Forschern als dorthin gehörend bezeichnet wurden, man nimmt an, dass darauf **sumerische** Schrift und durch die Schrift ausgedrückte **sumerische** Kultur zu finden ist. Die drei

Tafeln können so alt sein wie die ältesten [sumerischen](#) Funde in Mesopotamien (gem. C14).

An [Maros](#), [Olt](#) und [Donau](#) lebten die Menschen vor 2000 Jahren in Städten von Mauern umgeben, in mehrstöckigen Häusern mit Zentralheizung. Die Bronzezeit begann im Karpaten-Becken wesentlich früher als in den meisten Teilen Europas, es war gekennzeichnet durch eine entwickelte Pflanzenproduktion, seine kulturelle Wirkung ist weit in den Westen und Norden nachweisbar. Hier wurde auch die erste Statue eines [Räderwagens in Europa gefunden](#).

Die in [Vértesszöllös](#) gefundenen menschlichen Knochen sind eine der ältesten Erinnerungen des heute lebenden Menschen in Europa, sie sind mindestens 330 Tausend Jahre alt. Mit diesen Funden darf man den heutigen Menschentypen auf keinen Fall vergleichen. Die paar hier erwähnten Angaben sind aber ein überzeugender Beweis dafür, dass *das Karpaten-Becken seit dem Beginn des heutigen menschlichen Lebens ständig ein bewohntes Gebiet war*. Wir wissen auch, dass die Bodenfruchtbarkeit dort besonders gut ist.

Um den Besitz des Karpaten-Beckens haben die türkischen Völker zu allen Zeiten hart gekämpft und dieser Umstand gibt der Forschung der ungarischen Frühgeschichte den anderen Hauptweg.

Die Anthropologen und Archäologen behaupten, dass das Becken ständig Völker aus dem [mediterranen](#) Raum aufnahm. Es steht fest, dass die Völker der Ebene zwischen dem heutigen Berlin und [Vladivostok](#) laufend herein- und herauskamen, ganz bis in unsere Zeit. Die [Skythen](#), Hunnen und [Avaren](#) legten hier eines ihrer Zentren an, hierher strebten auch die [Kunen](#), Tataren und [osmanischen](#) Turken, und diese Heimat wurde auch von den Kampfverbänden von Árpád (als sein Erbe) eingenommen. Nach der Aussage von [Tarih-i Üngürüs](#) sprechen die hier lebenden Völker dieselbe Sprache wie Árpád, denn die Ungarn (Üngürüs) sind zuvor schon zweimal hier hereingekommen, zuerst in der Zeit der [urzeitlichen](#) Sagen. Wir wissen aber nicht, seit wann wir uns

„Magyar“ nennen oder seit wann andere uns so nennen. Dieser Name kann schon mehrere Tausend Jahre alt sein.

Das Karpaten-Becken hat im Bewusstsein dieser Völker auch eine esoterische Bedeutung, sie wurden nicht nur von den Naturschönheiten, ihrem Wert oder der **geopolitischen Bedeutung** angezogen. Nach Meinung der Astrologen kreuzen sich hier die Null-Koordinaten der Erde. Leute, die sich mit den okkulten Wissenschaften beschäftigen, weisen immer auf den Umstand hin, dass zahlreiche Menschen mit besonderen Fähigkeiten aus dem Karpaten-Becken kommen. Denken wir nur daran, welchen tiefen Inhalt die ungarischen Kunstschöpfungen haben (Musik, Balladen, Märchen, Holzschnitzerei, Architektur u.a.).

Nach dem frühgeschichtlichen ungarischen Bild, *das sich aus der finno-ugrischen Sprachwissenschaft zum Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte*, sind die Vorfahren der Ungarn **Ugoren (ein Kunstwort)**, deren Volk auf großen Gebieten von Nord-Asien lebte, ein Volk, das noch älter ist als das türkische (Turk). Sie lebten zusammen mit den Finnen und anderen Völkern in der Gegend des Uralgebirges (an der östlichen oder westlichen Seite), wo man angeblich eine finno-ugrische Ursprache sprach. Diese **Völker** leben bis heute in dieser Gegend (**Ostjake, Wogule, Tscheremisse**); **oder** sie sind weiter nach Norden gezogen (Finnen, Esten usw.). Unsere Ahnen verschlug es in den Süden, um 896 nach Christus wanderten sie ins Karpaten-Becken. *Diese Geschichte beruht auf einer Sprachentwicklungstheorie. Aber selbst eine gezielte und beharrliche Forschung findet die angenommene finno-ugrische Urheimat nicht. In der angeblichen finno-ugrischen Ursprache wurde bis jetzt kein einziges schriftliches Dokument von den Archäologen gefunden. Trotzdem wird dies in Ungarn als „offizielle“ ungarische Frühgeschichte betrachtet. In der ungarischen „offiziellen Geschichtsschreibung“ wurde die Urheimat der Ungarn während der letzten hundert Jahre auf neun verschiedenen geographischen Gebieten ausgemalt.*

Die Vorgeschichte unserer Landnahme ist größtenteils ungeklärt. Von dieser Zeit wissen wir hauptsächlich aus den byzanzer,

russischen und fränkischen Quellen am meisten. Einzelne Quellen berichten darüber, dass es auch Hinweise in armenischen und georgischen Chroniken gibt. In den bekannten arabischen und persischen Texten werden unsere Vorfahren als mächtig, reich, schön und als militärisch außerordentlich stark beschrieben. *Und wir sehen aus wie die Turken. Es wird aber nicht geschrieben, dass wir Turken sind.* Dieses schreiben nur die Byzanzer, später die Westlichen, die uns als **Skythen**, Hunnen, **Avaren** und auch als **Savartüasfalü** bezeichnen. Das ist für uns deshalb wichtig, weil, wenn sich die von mehreren aufgeworfene und zu bedenkende **Übereinstimmung** der Volksnamen Subaren/Subaräer bzw. Subarten und Sabiren bewahrheitete, dann würde klar, dass auch die Ungarn viel mit dem Volk der Subaräer bzw. Sabiren zu tun hatten, da ja der byzantinische Kaiser Konstantin VII. Porphyrogenetos über die Ungarn schrieb, dass ihr früherer Name „Sabartoi“ war, d. h., dass sie Sabiren waren. Diese Information verdient Beachtung, weil nach übereinstimmenden Feststellungen der Forschung der Kaiser diese Angaben von Herzog **Tormás** aus dem Hause **Árpád** oder von **Horka Bulcsu** bekam. Auffallend sind auch die Volksnamen **Ugor**, **Onogur**, Moger und **Hetumoger**. Soviel ist sicher, die Magyaren haben sich in dieser türkischen **geografischen**, **ethnologischen** und sprachlichen Welt angesiedelt. Der Anteil der finno-ugrischen Menschentypen beträgt heute cca. 4 %.

Nach den Chroniken lebten die Völker dieser Landnahme an der westlichen Seite **des kasarischen** Reiches und der Führer der **Kasaren** schlug vor, jemanden auf den Schild zu heben und dadurch zum Hauptführer zu ernennen. Dieser Führer wurde **Álmos**, später dann sein Sohn **Árpád**. Danach schlossen die Führer nach dem Brauch der Steppenvölker einen Blutsvertrag, den wir am besten aus der Chronik von Anonymus kennen (**Gesta Hungarorum**). *Mit diesem Blutsvertrag nimmt unsere schriftlich überlieferte Rechtsgeschichte, deren Hauptbestandteil die Goldene Bulle (1222) und die Lehre von der Heiligen Krone (1351) ist, ihren Anfang. Auf all dieses stützt sich die ungarische historische Verfassung, die Corpus **Juris Hungarici**, die im völkerrechtlichen Sinne bis zum heutigen Tag gültig ist.*

Es kann sein, dass ein Teil der Ungarn schon irgendwann auf dem Gebiet von [Baskiria](#) am Fuße des Uralgebietes beheimatet war, wo sich auch eine finnougrische Urheimat befinden soll, weiterhin waren sie im nördlichen Vorraum des Kaukasus und in der Dongegend zu finden, die man vielleicht auch als [Etelraum](#) bezeichnete. Sie waren auch in der Nähe von [Kijev](#) und [Árpád](#), der zu der Zeit gerade Witwer war, hat wahrscheinlich die Tochter eines dortigen Herrschers (vielleicht eine [Wikingerin](#) oder Russin) zur Frau genommen. Aus dieser Ehe wurde [Zolta](#) geboren, bis 1301 stammten die Herrscher des Hauses von diesem Zweig ab.

Das größte Kriegsereignis in der ungarischen Geschichte war die Landnahme durch Árpád und sein Volk. Es lohnt sich, auf der Landkarte zu verfolgen, wie ein Volk von etwa einer halben Million Menschen, noch dazu mit einem riesigen Viehbestand, welchen Weg es zurückgelegt hat, *um das Karpaten-Becken in Besitz zu nehmen.* Es kommt noch hinzu, dass man sich im Norden gegen die von den [Wikingern](#) engagierten Slaven und im Süden gegen [Byzanz](#) verteidigen musste. Ein Teil der türkischen Völker in unserem Rücken verhielt sich gerade dann uns gegenüber feindlich. Der mächtige bulgarische Staat im südlichen Raum der Donau musste von zwei ungarischen Heeren vernichtet werden. Im Becken selber konnten wir den sporadischen Widerstand im Bündnis mit den dortigen Verwandten schnell brechen. In Richtung Süden organisierten wir verschiedene Schutzwälle (Banat), wir bauten im Norden ein [Schutzsystem](#) bis zu [Moravien](#) aus, im Westen bis an die [Enns](#). Inzwischen erkundeten auch einige Flügel des Heeres mit regelmäßigen Kriegszügen Europa bis zum Meer, während über hundert Jahren wir die beiden Großmächte dieses Zeitalters, Byzanz und das Deutsch-Römische Reich, trotz einiger Niederlagen in jedem Krieg besiegten. Wir haben sie beide auch überlebt. Unter Berufung auf einzelne westliche Chroniken werden diese Feldzüge von mehreren Schreibern als „Raubfeldzüge“ bezeichnet. In den Chroniken ist aber nicht die Rede davon, dass die siegreichen Ungarn die Bevölkerung versklavt oder große Schätze geraubt hätten, wie dieses zu jener Zeit üblich war. Die Sklaverei als

Gesellschaftssystem, als Produktionsweise gab es in Ungarn – wie in der ganzen Reiterzivilisation – nie.

Zu dieser Zeit gab es westlich von den Karpaten kein besseres Heer als das Ungarische. Der ungarische Säbel war eine internationale Norm, er durchdrang auch die Rüstungen der westlichen Krieger. Die Pfeile der Ungarn flogen wesentlich weiter und zielgenauer als die der übrigen Kämpfer im Westen. Das ungarische Pferd war das beste in Europa. Ein Pferd bedeutete zu jener Zeit so viel wie heute ein Auto, ein Panzer und ein Flugzeug zusammen. Im Hintergrund von all diesem stand eine ausgezeichnet organisierte Industrie und Landwirtschaft von hohem Niveau und eine hohe Moral. *Die Ungarn waren zu dieser Zeit das Volk der Ehrlichkeit, Freundschaft und des Mutes*, sie waren ein disziplinierter, zuverlässiger Verbündeter, ein furchterregender und unbesiegbarer Feind.

Die ersten Könige aus dem Hause Árpád waren Heros-Könige mit besonderen Fähigkeiten und reiner Moral. Die Zauberkraft besitzenden sechs Finger an der linken Hand unseres ersten christlichen Königs Stefan, das Zeichen der Zauberkraft, ist auch heute noch auf dem Krönungsmantel gut zu sehen. All das wussten auch Papst Sylvester II. und Kaiser Otto der Große, weil sie wahrscheinlich deshalb die Heilige Krone schickten (falls diese Geschichte wahr ist!), die auch vielleicht schon zu jener Zeit den Besitz des Karpaten-Beckens bedeutete. Dieser Stefan hatte angeblich noch einen Namen, **Vajk**, was auf türkisch Meister bedeutet. Man nimmt an, dass er den Namen Stefan mit dem späteren Christentum angenommen hat, was aber kaum glaubhaft ist, weil seine Eltern schon bei seiner Geburt Christen waren, er wird also kaum zuvor einen anderen Namen gehabt haben. Wer weiß, welche große Bedeutung die Symbole zu jener Zeit gehabt haben, kann über folgendes nachdenken: **István (Stefanus)** ist ein griechisches Wort und heißt „Gekrönter“. Wenn wir die beiden Namen in unserer Kertschrift zusammenschreiben, besteht der Unterschied zwischen István und Vajk darin, daß wenn wir zu Vajk **Iste-n** (Gott) schreiben, István bekommen.

Es muss bemerkt werden, dass die Ungarn zur Zeit der Landnahme eine eigene Buchstabenschrift, die Kerbschrift hatten, die den Eigenheiten der ungarischen Sprache sehr gut entspricht, die viel biegsamer ist als die schwerfällige lateinische Schrift, mit der die europäischen Sprachen ihren Lautbestand nur unvollkommen wiedergeben können. Die Kerbschrift kannten zu jener Zeit wahrscheinlich breite Schichten der Ungarn. Im übrigen können sowohl die lateinischen Buchstaben als auch die ungarischen Runenbuchstaben die Vorfahren der Schriftzeichen der **sumerischen** Keilschriften sein. Die Buchstaben der ungarischen und der **Szekler** Kerbschrift zeigen eine enge Verwandtschaft mit den Buchstaben der alten türkischen, bzw. hunnischen und der im Schweizer **Vallis-Kanton** gefundenen Kerbschrift sowie mit der Schrift der Etrusker.

Wahrscheinlich ist die Behauptung einzelner Historiker, dass an der Vernichtung des **Árpád-Hauses** ernsthafte Kräfte gearbeitet haben, keine Erfindung. So gab dieses Haus nur ungefähr 300 Jahre den Ungarn einen König. An ihrem Hof arbeiteten mehrere Kanzleien, sie waren die reichsten Könige Europas, trotzdem bekommen wir über ihre zahlreichen Kinder meistens aus den Chroniken fremder Völker Informationen.

*In der Geschichte gibt es keine weitere Familie, die der römischen Kirche so viele Heilige gegeben hat wie das **Haus Árpád**. Der ungarische König ist ein apostolischer König, die ungarische Heilige Krone ist die einzige heilige Krone (Sacra Corona nicht sancta!) Europas. Diese ist das einzige apostolische Königreich der menschlichen Geschichte. Die Wissenschaftler stehen bis heute verständnislos vor der Tatsache, in welcher kurzen Zeit und mit welcher Tiefe sich die Ungarn dem Christentum angeeignet haben. Für den Übergang der Ungarn zum Christentum gibt es keine Blutzweige wie in anderen Ländern. Es müsste einmal festgestellt werden, wer wem mehr gegeben hat, das **Christentum** den Ungarn, oder die Ungarn dem Christentum?*

Die Ungarn sind eines der ältesten Völker Europas. Hundert Millionen ihrer Blutsverwandten leben auf der Welt. Ihre Sprachverwandten sind alle Völker, die agglutinierende Sprachen sprechen.

Die gegenwärtige Lage in der Forschung der ungarischen Frühgeschichte

Das wichtigste und am wenigsten bekannte Gebiet der ungarischen Geschichte ist die Frühgeschichte unseres Volkes. Zweifellos gibt es auch aus der entfernten Vergangenheit Spuren unserer Abstammung. Diese „Fäden“ können aber nur dann verfolgt werden, wenn wir den Zeitabschnitt vor 896, der ungefähr eintausendzweihundert Jahre betrug, gut **kennen gelernt** haben und die schriftlichen und **archäologisch-anthropologischen** Beweise fachgerecht dokumentieren.

Ungeklärt ist noch die bulgarisch-türkische, die **sabirische, avarische, hunnische, skythische, jasische, sarmatische, pannonische** Verbindung, darum sind wir von den Beweisen der Verbindungen der **Partuser, Sumerer, Hurri** und anderen noch weit entfernt. Dies ist ein enormes Versäumnis der ungarischen Geschichtsforschung.

Um die Wurzeln des **Ungarntums, also die Jahrtausende** vor unserer Zeitrechnung kennen zu lernen, muss zuerst die menschliche Vergangenheit der von den „Urungarn“ bewohnten Gebiete – darunter in erster Linie des Karpaten-Beckens – aus der Zeit vor der Landnahme (896) geklärt werden, die Verbindungen mit anderen Völkern, also Orte und Zeit ihrer Niederlassungen und Verschmelzung, die Identität der Völker, die sich mit ihnen vermischt, oder welche mit ihnen Kontakt gehabt haben. Ursprungstheorien, die diesen langen, dazwischenliegenden Zeitabschnitt auslassen, sind ohne Grundlage. Da die schriftlichen Quellen über die Völker des Hunnen-Stammes und Mittelasiens nur bis ins 4.-3. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung reale Auskünfte geben, muss zuerst geklärt werden, was mit diesen Völkern vom 4.-3. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung bis zur Landnahme geschehen ist. **Ein** Teil oder die Mehrheit dieser Völker nahmen das Karpaten-Becken ein und diese, zusammen mit der autochthonen Bevölkerung bezeichnen wir als *unsere „Ahnen“*. Gleichzeitig versuchen wir Kenntnisse zu gewinnen über die **Skythen**, die vom 8.-3. Jahrhundert vor Christus zwischen den Karpaten und **Szir-darja** lebten,

weiterhin über die zwischen **Tiansan** und Pamir sowie in **Sakasten** (Ost-Iran) lebenden **Saka**, und die an der Nordwestgrenze von China lebenden **Toharen**, **Jü-eti** und **Hsiung-nu**.

Obwohl zahlreiche Chroniken darauf hinweisen, wäre es in der gegenwärtigen Phase der modernen Forschung zu früh, uns an die Hochkultur eines Volkes von **Mesopotamien**, Persien oder Kleinasien zu binden, bis wir den dazwischenliegenden Abschnitt nicht ausreichend kennen. *Natürlich müssen wir Forschungen in alle Richtungen beachten und unterstützen. Unsere Kenntnis über die Vergangenheit wird von Tatsachen entschieden, und in der Wissenschaft hat nur derjenige Recht, der etwas beweisen kann.* Die Beweise sind im Allgemeinen vielseitig. Es ist möglich, dass der erste Abschnitt unserer Frühgeschichte wirklich mit einer frühen, allgemein anerkannten Hochkultur verbunden ist. Sollte sich aber herausstellen, dass eine Verbindung zu einer anderen Hoch-, wie z. B. einer Reiterkultur jener Zeit besteht, bräuchten wir uns auch nicht zu schämen. *Bisher gibt es über unseren Ursprung keine endgültige, von allen Seiten anerkannte und bewiesene Ansicht.*

Was aber die Lehrbücher unseren Jugendlichen unter Berücksichtigung sprachwissenschaftlicher Aspekte schreiben, können wir *nicht akzeptieren*: „Unser Volk gehört zum **ugrischen** Zweig der finno-ugrischen Sprachfamilie. Unsere nächsten Sprachverwandten sind die Wogule und **Ostjake** von **ugrischer** Abstammung am Fluss Ob.“ „Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft waren die Urheimat die Wälder von West-Sibirien, oberhalb des Obs.“ *Letztere seit zwei Jahrhunderten vertretene Ansichten sind nicht endgültig bewiesen, darum ist es beachtens- und anerkennenswert, wenn jeder auf seinem Fachgebiet nach bestem Gewissen den Weg geht, den er beweisen kann.* In dieser Hinsicht ist die Zeit der Synthese noch nicht gekommen, wir leben im Zeitalter der **Interdisziplinität**. Die **Antropologie**, die Genetik, die Musikwissenschaft, die Sprachwissenschaft, die Archäologie, die Kunstgeschichte, die Ethnologie und die Geschichtswissenschaft haben gleicher Weise die Aufgabe und die Pflicht an der Forschung

teilzunehmen und *auf ihrem Fachgebiet die durch sie bewiesenen Fakten zu veröffentlichen.*

In Wirklichkeit ist die gegenwärtige Forschung der ungarischen Frühgeschichte von einer Zwiespältigkeit gekennzeichnet: auf der einen Seite gibt es in vieler Hinsicht im internationalen Vergleich hervorragende Ergebnisse, auf der anderen Seite bleibt die Geschichtswissenschaft vor allem der ungarischen Nation mit einer zusammenhängenden, ausführlichen Skizzierung der ungarischen Frühgeschichte auf dem Niveau unseres heutigen Wissens schuldig. Es gibt mehrere Skizzen, aber in nur wenigen Punkten gibt es eine Übereinstimmung. Die finno-ugrische Sprachwissenschaft ist vielleicht am einheitlichsten.

Sinngemäß sollte diese Situation die ungarischen Historiker dazu anregen, ihre Arbeit auf viele Zweige der Wissenschaft auszubreiten und intensivere Arbeit zu leisten. Die einzelnen Wissenschaftler sollten einander unterstützen und die Aufgaben unter den besten Bedingungen lösen. *Die Realität sieht aber zur Zeit ganz anders aus.*

Unsere Frühgeschichte gehört, was die Sachforschung anbetrifft, international zu den anerkanntesten. Zum Beispiel können unsere Archäologen, Genetiker und Anthropologen den Wettbewerb mit den Forschern jedes anderen Volkes aufnehmen. (Diese Feststellung ist auch dann berechtigt, wenn wir in den letzten paar Jahren in wissenschaftlich-technischer Hinsicht hinter dem Weltniveau zurückgeblieben sind.) So ist es kein Zufall, dass die *Forschung unserer Frühgeschichte* in den letzten 8-10 Jahrzehnten in erster Linie von der Archäologie und der Naturwissenschaft neue Impulse bekommen hat.

In der Forschung der geistigen Kultur haben in den letzten Jahrhunderten *unsere Sprachwissenschaftler am meisten gearbeitet, dadurch ist aber die Forschung unserer Frühgeschichte nicht viel weiter gekommen, sondern in einen Grabenkrieg geraten.* In diesem Zusammenhang muss man in erster Linie die finno-ugrischen Sprachforscher erwähnen, die gegenüber unseren nationalen Traditionen und Chroniken – und sogar entgegen neuesten Forschungs-

ergebnissen – ihre auf sprachwissenschaftlichen Spekulationen basierenden Ansichten trotz sachlicher Beweise auf unsere ganze wissenschaftliche Forschung übertragen wollen. Als Tatsache kann erwähnt werden, dass sie damit auch die gesunde Entwicklung unserer Sprachwissenschaft aufhalten. Es muss dazu auch vermerkt werden, dass auf zahlreichen wichtigeren Gebieten vergleichende Sprachforschungen nur von Forschern betrieben wurden, die im Westen leben.

Beim Betrachten dieser Sackgasse begannen auch solche Leute sich mit der ungarischen Frühgeschichte zu beschäftigen, die den „offiziellen“ ungarischen Forschern gegenüber im Nachteil sind. Im Wesentlichen ist es nicht von Bedeutung, welche Fähigkeiten, gesellschaftliche oder sonstige Positionen diese nicht „offiziellen“ Forscher haben. Wesentlich ist, dass sie vom Standpunkt der Forschung der ungarischen Frühgeschichte am Rande stehen und für sie die primären Bedingungen für eine erfolgreiche Forschungsarbeit nicht gegeben sind. So sind ihre Tätigkeit, ihre Forschungsergebnisse für die Welt höchstens zweitrangig. Über die Ergebnisse ihrer Forschung können sie weder die ungarischen Menschen noch die internationale wissenschaftliche Welt informieren, so ist der Wirkungsgrad sehr gering. Der Wert der aus diesen Kreisen stammenden guten Ergebnisse wird leider oft gemindert durch solche Frühgeschichtler, deren Kenntnisse zu gering oder unzureichend sind.

Dieser Grabenkrieg hat nur Verlierer, vor allem ist es die Forschung der ungarischen Frühgeschichte und nicht zuletzt die ungarische Nation. Es ist nämlich gelungen, unser ganzes nationales Geschichtsbild auf Grund von wahren, vermuteten, oder künstlich hervorgerufenen Widersprüchen so durcheinander zu bringen, dass unser Nationalbewusstsein schon im Ganzen gestört ist. Eine Nation mit einem gestörten Bewusstsein kann nur eine chaotische Gesellschaft hervor bringen. In dieser Tatsache verbirgt sich die grundlegende Wichtigkeit der Erforschung der ungarischen Frühgeschichte, die von unseren Feinden schnell erkannt wird, die Mehrheit der Ungarn hingegen hat dies bis heute nicht verstanden.

Die heutigen "Offiziellen" betrachten viele Feststellungen der Chroniken, unabhängig davon ob sie in Ungarn, Byzanz oder auf einem anderen Gebiet in ungarischer, arabischer, lateinischer, armenischer oder anderen Sprachen geschrieben sind, als Erfindungen, Märchen, Lügen, bestenfalls als Irrtum, Ungenauigkeit oder eventuell als Spiel des Zufalls, wenn sie die heutige „offizielle“ Ansicht nicht bestärken. An die Kontrolle ihrer Übersetzung, der Herausgabe ihrer Kritiken denkt kaum jemand ernsthaft. In Ungarn werden die meisten jener Sprachen, mit deren Hilfe man die schriftlichen Quellen unserer südlichen Verbindungen studieren könnte, gar nicht gelehrt. Für die ungarische Kertschrift gab es und gibt es keine Stätte der wissenschaftlichen Forschung. Und überhaupt, die unabhängige Forschung der ungarischen Frühgeschichte nimmt weder an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften noch an einer ungarischen Universität den ihr zustehenden Platz ein, mit anderen Worten: sie ist "herrenlos". Der Ungarisch Historische Verein Zürich ist für alle Ungarn auf der ganzen Welt die einzige unabhängige wissenschaftliche Forschungswerkstatt, in welcher sie auch in dieser Angelegenheit zusammenarbeiten können.

Wer nicht in der "offiziellen" finno-ugrischen Forschung arbeitet, den versucht man, lächerlich zu machen und behindert seine Arbeit – überall in der Welt. Möglichkeiten zu Veröffentlichungen an maßgebenden Stellen gibt es bis heute weder in Ungarn noch anderswo. Die Wahrheit suchenden Forscher werden damit beschuldigt, in der grauen Gegenwart von einer glänzenden Vergangenheit zu träumen, weil ihnen die "nach Fisch riechende" Verwandtschaft nicht gefällt. *Es gibt einem zu denken, dass sich dieser Zustand seit mehr als 150 Jahren nicht verändert hat.*

Man versucht, unser volkstümliches Nationalbewusstsein, unsere Traditionen lächerlich zu machen; bezeichnet diejenigen als ungebildet, die es lehren und ausüben. Heute wird schon das Tragen von Volkstrachten befremdet zur Kenntnis genommen, in so genannten "besseren Kreisen" erscheint auch dieses lächerlich, während andere Völker stolz ihre Trachten tragen. Wir sind Zeugen

einer starken Umwandlung des Bewusstseins. Die wiederauferstandene Folkloretanzbewegung kommt nicht von ungefähr, sondern ist ein auflodernder Anspruch der Nation auf die Pflege der eigenen Traditionen, auf die Aufrechterhaltung unserer Nationalität.

Nach all diesem ist es nicht schwer zu verstehen, dass manche einen Zusammenhang feststellen zwischen den heutigen Zuständen und den Zuständen der Zeit der Aufnahme des römischen Christentums, als wir tatsächlich gezwungen wurden, eine für uns fremde Zivilisation anzunehmen und man versuchte, unser "Urbe-wusstsein" zu zerstören. Manche weisen auch darauf hin, dass die weitere Verbreitung der finno-ugrischen Theorie in das Bach-Zeitalter (1850-1859) fällt, wo es das Ziel war, unseren nationalen Charakter zu vernichten, ja sogar das Ungarntum international zu beschämen. Wie gerufen kam diese Lehre auch in der jüngsten Vergangenheit, dass die nächsten Verwandten der Ungarn kleine Völker in der Wolga-Kama-Ural-Gegend sind, die bis heute unter sehr einfachen Verhältnissen leben, auf dem Niveau der Jäger- und Sammlergesellschaft.

Aber trotz allem, wenn es eine Hoffnung für die Forschung der ungarischen Frühgeschichte gibt, aus dieser Sackgasse herauszukommen, dann kann sie auf die Ergebnisse der Sachforschung sowie jener Forscher gesetzt werden, die in der Heimat oder in der Fremde als sogenannte "nicht offizielle" Forscher versuchen, dieser Aufgabe gerecht zu werden.

Zwei große Ungarn haben unerwartet sehr beachtenswerte Ergebnisse der frühgeschichtlichen Forschung aufzuweisen. Es handelt sich um das Schaffen von Zoltán Kodály und insbesondere von Béla Bartók. Den tatsächlichen oder angeblichen Ergebnissen der finno-ugrischen Sprachwissenschaft gegenüber beweisen sie, dass 1) das ungarische Volk zu den wenigen Völkern gehört, die auch eine eigene Muttersprache haben; 2) diese Muttersprache mindestens ebenso Eigentum eines Volkes ist, wie eine Prosa-Muttersprache, aber konservativer; 3) die ungarische Muttersprache eine starke gesellschaftliche und kulturelle Beziehung des Ungarn-tums zu Innerasien, Anatolien und Altorient bestätigt, hingegen die

Beziehungen dadurch nach Norden nicht unterstützt werden. Unsere ganze Volkskunst steht mit diesem geografischen Gebiet in Verbindung; so werden die nördlichen Beziehungen, zu denen die finno-ugrische Sprachforschung führt, ausgeschlossen.

Unsere Muttersprache führt uns zurück zu unserer durch Chroniken und Volkstraditionen geerbten Frühgeschichte, von deren Weg die finno-ugrische Sprachwissenschaft die "offizielle" ungarische Geschichtsauffassung abgebracht hat. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts basierte nämlich die offizielle Auffassung der ungarischen Geschichte in Übereinstimmung mit unseren Volkstraditionen auf Grund von ungarischen und ausländischen Chroniken darauf, dass das ungarische Volk in die Familie der Turanvölker gehört und ein sehr altes Volk ist. In unserem Volk und seiner Urkultur leben die Skythen weiter, deren erstgradige Nachkommen wir sind. Durch die Landnahme durch Skythen, Hunnen, Avaren, Sabiner und Ámos bzw. Árpád sind wir nach dem Urrecht die Besitzer des Karpaten-Beckens.

Dieses ehemalige offizielle und zeitgenössisch-wissenschaftliche geschichtliche Weltbild wird von den Forschungsergebnissen der sachlichen Kultur bis heute unterstützt.

Die Beweise unserer Frühkultur sowie unserer Schrift sind kurzfristig in der Zeit nach der Landnahme durch Ámos bzw. Árpád so gut wie ganz vernichtet worden, ebenso auch unsere erste, sogenannte Ur-Chronik. Es scheint so, als ob in dieser Zeit auch die Führer des Blutsvertrages und ihre Nachkommen, von der geschichtlichen Bühne verschwunden wären. Auf jeden Fall waren in den folgenden Jahrhunderten die Führer unserer Nation immer häufiger Fremde mit ungarischen Namen. Nachdem es schien, dass die männliche Linie der Familie Árpád ausgestorben sei, hatten wir nach dem Willen der Nation nur ein oder zwei nationale Könige; einer von ihnen war Mathias Corvinus, der versuchte, wieder eine ungarische Führungsschicht zu bilden – leider ohne andauernden Erfolg.

Zahlreiche Forscher der ungarischen Frühgeschichte meinen dass es im Karpaten-Becken ein Phänomen gäbe, das sich inner-

halb mehrere tausend Jahre wiederholt: hier lebt ein sehr intelligentes und fleißiges, anthropologisch gesehen verhältnismäßig einheitliches Volk mit hohem Wissen, das sich immer wieder neu mit einem erobernden Volk vermischt (meist verwandt), das dann die Kultur der Urbevölkerung bereichert und mit der Zeit auch seine Mundart oder Sprache übernimmt. Diese Sprache kann auch ungarisch sein. Die sich hier im Frieden vermehrte Bevölkerung zog in Gruppen von Zeit zu Zeit fast in jede Richtung.

Es muss betont werden, dass man die Sprachwissenschaft im Allgemeinen und die Ergebnisse der finno-ugrischen Sprachforschung kritisch bewerten bzw. beurteilen kann, aber *ein sachlicher Forscher lässt sie nicht unbeachtet*. Man muss aber klar sehen, dass die Frühgeschichte eines Volkes nicht ausschließlich auf Grundlage der Sprachforschung und ihrer wirklichen oder unsicheren Ergebnisse geschrieben werden kann. Im Bezug auf die ungarische Frühgeschichte wissen wir bisher nichts über frühzeitliche Dokumente in ungarischer Sprache, die Ergebnisse der Sprachwissenschaft hingegen beruhen im Allgemeinen auf Spekulationen. Es ist aber *keine wissenschaftliche Arbeit*, Geschichte ausschließlich auf Spekulationen, ungarische Frühgeschichte auf ungarischen sprachwissenschaftlichen Spekulationen aufzubauen. *Ungarische Frühgeschichte kann man nur auf Grund der komplexen Analyse der selbständigen Ergebnisse der einzelnen Wissenschaften schreiben*. Das Bild der ungarischen Frühgeschichte, das in Ungarn seit 150 Jahren beschrieben und in den letzten achtzig Jahren ausschließlich für richtig gehalten und gelehrt wird, basiert auf der finno-ugrischen Sprachwissenschaft. *Dem gegenüber bestätigen die neueren Ergebnisse anderer Wissenschaftszweige das traditionelle frühgeschichtliche Bild des Ungarntums*. Aus den unverständlich vielen ungeklärten Fragen wäre die wichtigste: seit wann und überhaupt warum wir uns Magyar nennen? In den ältesten schriftlichen Überlieferungen werden Volksnamen, wie: Agareni, Ungri, Huni, Turki, Avari, Wengri usw. mit uns in Verbindung gebracht. In den ungarischen Übersetzungen finden wir stets das Wort: "Magyar". Warum?

Mit dem Verlust unserer Ahnen und unserer urgeschichtlichen Traditionen haben wir nichts gewonnen, durch rationale Neuerungen haben wir alles verloren. Die heute lebenden erfolgreichsten Völker wie das japanische oder das thailändische, nehmen die göttliche Abstammung ihrer Herrscher stolz an und finden daran nichts Lächerliches. (Der vorletzte Kaiser von Japan verzichtete auf diesen Anspruch.)

In der Ausgabe vom 10. November 2000 der amerikanischen Zeitschrift "Science" (siehe auch in der Publikation Nr. 43 des UHVZ), haben 17 international anerkannte Fachleute der Genforschung von den USA bis zur Ukraine aufgrund eines Abkommens der beteiligten Regierungen ihre ersten Forschungsergebnisse betreffend die Aufklärung des Ursprungs und der Zeit der Ansiedlung der Ahnen der Völker Europas bekannt gegeben. Ihre Mitteilung bringt Daten von eminenter Wichtigkeit und vollkommen neue Gesichtspunkte auch im Bezug auf den Ursprung und die Frühgeschichte des ungarischen Volkes; den zeitgenössische Völker tragenden uralten genetischen Identitätsnachweis (marker), der für sie auch gegenwärtig charakteristisch ist (Haplotypus EU19) und bestätigt ihre Eigenschaft. Nur in einem sehr geringem Masse – wenn überhaupt – tragen die westeuropäische Völker diesen Nachweis.

Nach dieser Berechnung, soll das Alter dieses Markers 40-35 tausend Jahren alt sein und befindet sich bis zu 60 % in den Ungarn, 56,4 % in den Polen, 54 % in den Ukrainern, 37,2 % in den Udmurten, 35 % in den Mazedoniern und 29,3 % in den Kroaten. Diese Zeitspanne entspricht der Zeit, die seit der ersten Niederlassung des *Homo sapiens sapiens* in Europa vergangen ist, als am Anfang des Paläolithikums (ältere Steinzeit) die ersten Gruppen des modernen Menschen aus der Richtung von Mittelasien sowie Balkan im Abendland angekommen waren, das damals mit den Neandertalern bevölkert war. Infolgedessen kann festgestellt werden, dass auf unserem Erdteil die Ahnen der europäischen Völker, darunter auch die Vorfahren der Ungarn, mit diesen ersten Ansiedlern angekommen waren.

Das älteste europäische Gen (Haplotypus EU19), eine Abstammung aus der direkten Linie von M45 ist 40-35 tausend Jahre alt – genau wie die Kultur von Istállóskő-Szeleta (in Ungarn).

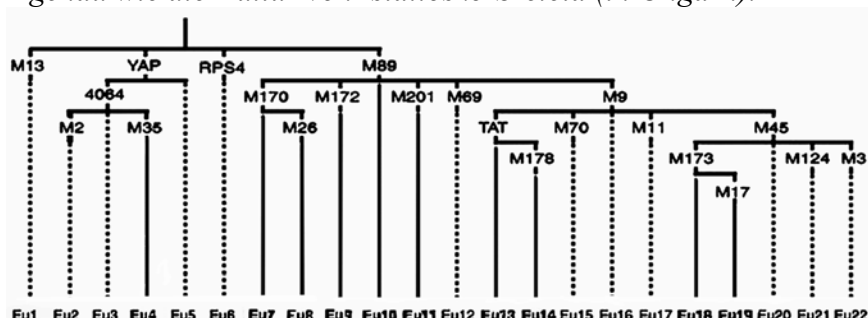


Table 1. Frequencies (in percent) of the haplotypes found in the examined European populations.

Population†	n	Haplotypes*																				
		Eu1	Eu3	Eu4	Eu6	Eu7	Eu8	Eu9	Eu10	Eu11	Eu12	Eu13	Eu14	Eu15	Eu16	Eu17	Eu18	Eu19	Eu20	Eu21	Eu22	
Andalusian Spanish	29			10.3		3.4		6.9	3.4					6.9		3.4	65.5					
Basque	45			2.2		2.2	4.4		2.2								88.9					
French Basque	22						9.1	4.5									86.4					
Catalan	24			4.2		4.2		4.2		8.3							79.2					
French	23			8.7		17.4		13.0	4.3								52.2			4.3		
Dutch	27			3.7		22.2											70.4			3.7		
German	16			6.2		37.5											50.0			6.2		
Czech and Slovakian	45			2.2		15.6		8.9		4.4			2.2	2.2	2.2		35.6			26.7		
Central-northern Italian	50			2.0		8.0		14.0		10.0							62.0			4.0		
Calabrian	37		2.7	13.5				21.6	10.8	8.0					2.7	5.4	32.4				2.7	
Sardinian	77	1.3		10.4	1.3	2.6	35.1	5.2	5.2	14.2				1.3			22.1				1.3	
Croatian	58			6.9		44.8		5.2		1.7					1.7		10.3			29.3		
Albanian	51		2.0	21.6		19.6		23.5	4.0	2.0							17.6			9.8		
Greek	76		1.3	22.4	1.3	7.9		21.0	1.3	2.6						1.3	27.6			11.8		
Macedonian	20			15.0		20.0		15.0	5.0					1.3			10.0			35.0		
Polish	55			3.6		23.6											16.4			56.4		
Hungarian	45			8.9		11.1		2.2		2.2						2.2	13.3			60.0		
Ukrainian	50			4.0		18.0		6.0	4.0	2.0			6.0	2.0			2.0			54.0	2.0	
Georgian	63							33.3	3.2	30.1				1.6	1.6	1.6	14.3			7.9	6.3	
Turkish	30		3.3	13.3		3.3		40.0	3.3	6.6			3.3	3.3	3.3	3.3	6.6			6.6	3.3	
Lebanese	31			25.8		3.2		29.0	16.1	3.2							6.4			9.7		
Syrian	20		10.0	10.0		5.0		15.0	30.0		5.0						15.0			10.0		
Saami	24					41.7							41.7				8.3			8.3		
Udmurt	43			4.7		7.0			4.7				2.3	27.9		4.6	11.6			37.2		
Mari	46					4.3			6.5				4.3	65.2		6.5	13.0					
Total	1007																					

The haplotypes are defined by the following markers and the respective derived alleles: Eu1, M13-C; Eu3, YAP, 4064-A; Eu4, YAP*, 4064-A, M35-C; Eu6, RPS4-T; Eu7, M89-T, M170-C; Eu8, M89-T, M170-C, M26-A; Eu9, M89-T, M172-G; Eu10, M89-T; Eu11, M89-T, M201-T; Eu12, M89-T, M69-C; Eu13, M89-T, M9-G; Eu14, M89-T, M9-G; TAT-C; Eu15, M89-T, M9-C; Eu16, M89-T, M9-C; Eu17, M89-T, M9-C; Eu18, M89-T, M9-C; Eu19, M89-T, M9-C; Eu20, M89-T, M9-C; M45-A; Eu21, M89-T, M9-C, M45-A, M124-T. Haplotypes Eu2, Eu5 and Eu22 were not observed. †Several samples were previously described (10, 11, 28). Samples not previously examined included 23 French, 16 Germans, 39 northern Italians, 45 Sardinians, 58 Croats, 20 Macedonians from northern Greece, 55 Poles, 50 Ukrainians, 20 Syrians, 24 Saami, 43 Udmurts, and 46 Mari.

Quelle: Science 10. November 2000

Mit dieser Kultur nahm ihren Anfang die Sesshaftigkeit der Bevölkerung des Karpaten-Beckens, nach der altbewährten Feststellung

der Archäologie. Fast gleichzeitig erschien das M3, das auch von dem M45 abstammt, in einzelnen Orten in Sibirien und später auch in Amerika. Nach der kollektiven Auffassung dieser Arbeitsgemeinschaft der Genetiker, gab es eine zweite Ansiedlungswelle dieses europäischen Menschentyps und zwar vor 25 tausend Jahren, vorwiegend in die Richtung von Zentraleuropa. Schließlich eine dritte Welle der Verbreitung der Europiden ("kaukasischer Mensch") kann europaweit im Neopaläolithikum (Jungsteinzeit) festgestellt werden, nach der Klimaveränderung am Ende der Eisperiode, als sich die Farmer des Paläolithikums' (ältere Steinzeit) vom Nahen-Osten nach Europa verbreiteten. Dieser Vorgang löste in ganz Europa kräftige gesellschaftliche-wirtschaftliche (Pflanzenbau und Viehzucht), sprachliche und kulturelle (Ausbreitung der indoeuropäischen Sprachen) Veränderungen (neues Europa anstelle von altes Europa) aus.

Nach ethnischen-anthropologischen Analysen (Henkey 2002) der heutigen Ungarn bezüglich der äußeren Erscheinung weist den sogenannten türkischen Typen bis 54,9 % (auf Grund von rund 40000 Analysen) auf. Somit macht die gleichlautende Feststellung *zweier Zweige der Naturwissenschaft (Anthropologie und Genetik), zusammen mit den Beweisen der Archäologie, unterstützt von einer geschriebenen Quelle (Tarih-i Üngürüşz, die Geschichte von den Skythen, Hunnen, Avaren und Magyaren usw.)* macht den andert-halb Jahrhundert dauernden Streit gegenstandslos. Diese Merkmale während den Zehntausenden von Jahren verändern sich kaum. *Jetzt ist es an der Zeit, neue Fragen zu formulieren – was unsere Frühgeschichte angeht. Diese Fragen müssen notwendigerweise gar nicht so wildfremd klingen, vorausgesetzt, dass man die neuesten Forschungsergebnisse nüchtern betrachtet.*

Ein Volk wird durch seine äußere (anthropologische) Erscheinung, sowie durch seine geistige und materielle Kultur definiert. Nachdem die Angelegenheit unserer äußeren Erscheinung geklärt worden ist, *die Wurzeln unserer geistigen und materiellen Kultur sowohl was den Zeitraum, wie auch was die geographische Umgebung angeht, sind wir uns mit den großen eurasiatischen Reiterkulturen verbunden –*

wohin uns auch die neuesten Forschungsergebnisse der Anthropologie und Genetik führen. Aus dieser Sicht betrachtet gewinnt sehr viel an Bedeutung der Beweis von Rawlinson und Lenormant, wonach die von den Forschern als sumerisch bezeichnete Sprache, eigentlich die Sprache der sogenannten Skyten ist.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass obwohl die Wurzeln der ungarischen Kultur die ganze Welt umspannen, sind wir im Karpaten-Becken seit 40-35 tausend Jahren zuhause.

Letztendlich können wir ruhig sagen, dass wir uns vorläufig beim Schreiben unserer ausführlichen Frühgeschichte, wobei wir uns auf unser Urbewusstsein und die Ergebnisse der modernen Forschung stützen, im Stadium der Datensammlung befinden. Unsere bescheidenen Forschungen laufen in eine gute Richtung und in Kürze ist die Aufzeichnung einer ausführlichen ungarischen Frühgeschichte, die wahrheitsgetreuer ist als bisher, zu erwarten (siehe unsere Publikation Nr. 37). *Damit werden die Voraussetzungen für eine Entwicklung einer solchen ungarischen nationalen geschichtlichen Literatur geschaffen, auf die ein gesundes Nationalbewusstsein aufgebaut werden kann.*

Ergebnis dieses Nationalbewusstseins kann dann die ungarische Gesellschaftsordnung sein, die fähig ist, unter Verehrung der Ahnen das Vaterland zu bewahren und darin ein glückliches Volk im Schoße der Karpaten.



Epilog

Jede Nation braucht ihren eigenen Mythos, weil der nationale Mythos die Grundlage für das Weiterbestehen einer Nation ist. Wenn dieser Mythos zerstört wird, wird die Nation zu einer Masse sprechender Menschen, aus dieser Masse können geschickte Meister das formen, was sie wollen. Eine Nation ohne Mythos ist wie ein Mensch ohne Seele, oder wie ein körperlich entwickelter, aber seelisch zurückgebliebener Mensch.

Die Ungarn gehören zu den wenigen glücklichen Nationen, die eine sehr reiche Frühgeschichte haben, die man auch als einen gewaltigen Mythos auffassen kann. Es ist nur bedauerndswert, dass dieser Mythos wenig bekannt und entdeckt ist, er ist aber trotzdem großartig, weil er wahr ist.

Die meisten Völker haben keine Frühgeschichte (es gibt aber solche Völker!), aber wenn sie eine haben, so ist sie noch weniger bekannt als unsere (es gibt aber Völker, die uns weit voraus sind, wie z.B. die Chinesen, die Japaner, die Juden). Die Feststellung gilt auch für die Ergebnisse neuer Wissenschaftszweige. Außer unserem gibt es kaum noch ein Volk, das anthropologisch so gründlich untersucht wurde. Die Analysen beruhen auf Ergebnissen der Angaben von mehr als 40000 Menschen. In Ungarn wurde die erste Blutkarte auf der Welt zusammengestellt, unsere Fachleute haben zuerst festgestellt, dass die Zusammensetzung unseres Blutes von der Blutzusammensetzung der meisten Völker Europas abweicht.

Aus der Sicht des Ungarntums sind von kaum vorstellbarer Bedeutung, die bekannt gegebenen Forschungsergebnisse, betreffend die Aufklärung des Ursprungs der Zeit der Ansiedlung der Ahnen der europäischen Völker, auf Grund eines Abkommens der

beteiligten Regierungen (Science 10. November 2000, Vol. 290, S. 1155-1159, auch in der Publikation Nr. 43 des UHVZ). Nach dem Bericht, unterzeichnet von 17 international anerkannten Fachleuten der Genforschung – darunter kein Ungar – ist der älteste europäischer Gen, der EU19, 40-35 tausend Jahre alt; am häufigsten kommt dieses Gen heute in Ungarn vor: 60 %. Auf diese Weise, wird durch eine außerordentlich gründlich durchgeführte, von laboratorisch unterstützte Forschung bestätigt die schon auf anderen Gebieten bereits nachgewiesene Tatsache, dass wir im Karpaten-Bbecken seit 40-35 tausend Jahren zuhause sind. Hierfür befinden sich zahlreiche Beweise in den bis heute erschienen Publikationen unseres Vereins.

Zürich, Sommer 2006.



Definitionen

*des Ungarisch Historischen Vereins Zürich
für die Treffen zur Frühgeschichte der Ungarn*

Die nachstehenden Definitionen wurden von allen Teilnehmern der einzelnen Treffen zur Frühgeschichte der Ungarn (40-80 Fachleute) formuliert und in Beschluss gefasst, dieser wurde dann von den Teilnehmern des folgenden Treffens – manchmal mit kleineren Berichtigungen – bestätigt. Diese Texte gelten also als Ergebnis einer gemeinsamen Vereinbarung, die von unserer Arbeitsgruppe „Frühgeschichte“ in 2005 und 2006 überprüft und nach kleineren Korrekturen neu bestätigt wurden.

1. Die Frühgeschichte der Ungarn

Unter dem Begriff „Frühgeschichte der Ungarn“ verstehen wir die Entstehungsgeschichte des Ungarntums – die Geschichte unserer äußeren Erscheinung (Anthropologie) unserer Gesellschaft, Kultur und Sprache – von frühester Zeit bis zur Christianisierung, wobei wir die Untersuchung auch auf die nachfolgende Zeit bis zum angenommenen Aussterben der Könige im Mannesstamm aus dem Hause von Árpád (1301) ausweiten.

Unser Ziel ist eine wahrheitsgetreue ungarische Geschichtsschreibung, die durch eine kritische Auseinandersetzung mit sämtlichen vorliegenden Forschungsergebnissen erreicht werden und die der ungarischen Gegenwart und Zukunft dienen soll.

Da die Erforschung der Frühgeschichte der Ungarn auf eine komplexe Art erfolgen soll, ist die Auswertung historischer Quellen und eine enge Zusammenarbeit der verschiedenen Zweige der Wissenschaft nötig. Unerlässlich dabei ist – da wir es für einen Teil der ungarischen Frühgeschichte betrachten – die Erforschung der Geschichte des Karpaten-Beckens sowie die Geschichte der Völker, von denen bedeutende Teile ins ungarische Ethnikum einge-

schmolzen sind; zu diesen zählen die Petschenegen, Kumanen, Usen usw. Man muss sich mit der Geschichte derjenigen Völker beschäftigen, die bereits früher im Karpaten-Becken ansässig waren. Die Frage nach der Herkunft der Székler bedarf auch noch einer gründlichen Klärung.

Sehr wichtig bei der Auseinandersetzung mit der Frühgeschichte der Ungarn ist die Erforschung der Beziehungen zwischen den Ungarn und ihren früheren Nachbarvölkern, wobei das Augenmerk besonders auf die Einflüsse des Chasarenreiches, der Turkvölker, der uralischen und indoeuropäischen Völker gerichtet werden soll. Auch eine gründliche Analyse der Geschichte der Völker südlich von Kaukasus erscheint im Hinblick auf die Ungarn als unerlässlich. Im Laufe der Forschung soll auch die gegenseitige Beeinflussung der umliegenden Völker beachtet werden.

2. Die Urheimat der Ungarn

Als Urheimat bezeichnen wir das Gebiet, in dem sich der Kern und das „Gemeinschaftsbewusstsein“ der Ungarn herausgebildet hat.

Die Gebiete, in denen sich die Vorfahren der Ungarn zeitweilig niedergelassen hatten, dürfen nicht mit ihrer Urheimat verwechselt werden.

Bisher wurden in den wissenschaftlichen Diskussionen über die Urheimat der Ungarn die unterschiedlichsten Theorien vertreten, was mit einer unzureichenden Definition des Begriffes „Verwandtschaft“ (ethnische Verwandtschaft, Sprachverwandtschaft usw.) eng zusammenhängt. Eine wesentliche Rolle spielte dabei der Umstand, dass sich die Ungarn aus mehreren ethnischen Gruppen formierten, wobei die vielen ethnischen Gruppen gegenüber dem Kern keine primäre Rolle bei der Herausbildung des Ungarntums gespielt hatten.

3. Die Vorfahren und die Verwandten der Ungarn

Wir betrachten als Vorfahren der Ungarn diejenigen Ahnen, von denen die Ungarn anthropologisch abstammen (Blutsverwandtschaft).

Die Frage nach der Verwandtschaft – besonders nach der ethnischen Verwandtschaft – gehört zu den kompliziertesten Themen der ungarischen Frühgeschichte. Obwohl die Klärung der Sprachverwandtschaft von äußerster Wichtigkeit ist, muss die Tatsache einer genetischen oder auch einer kulturellen Verwandtschaft immer vor Augen gehalten werden. Von mehreren bisher verwandt gehaltenen Sprachen hat sich z.B. herausgestellt, dass es sich eigentlich nur um ehemalige „Sprachverbände“ gehandelt hat.

Einzelne herausgegriffene Aspekte oder Merkmale können zwar als Anzeichen einer Verwandtschaft aufgefasst werden, dürfen aber nicht als ausschlaggebende Determinanten bezeichnet werden.

4. Unsere Landnahme

Unter unserer Landnahme verstehen wir eine geschichtliche Ereignisfolge, die schließlich zu dem Ergebnis führte, dass die Ungarn unter Álmos und Árpád und jene Völker, die sich ihnen anschlossen, sich im Raum des Karpaten-Beckens niedergelassen haben. Hierzu rechnen wir auch die Ereignisse, die zur Landnahme führten, sowie ihre Konsequenzen.

5. Magyar (Ungarn)

Wir bezeichnen jenes Volk als Ungarn, das um das Jahr 1000 n. Chr. einen einheitlichen christlichen Staat schuf, der sich auf die Gesamtheit des Karpaten-Beckens erstreckt.

Die landnehmende ungarische Bevölkerung war

- bezüglich der äußeren Erscheinung zur Hälfte turanid, pamirisch und vorderasiatisch;
- Trägerin der ungarischen Sprache, die in die Gruppe der agglutinierende Sprachen gehört;
- Schöpferin des Blutbundes, mit dem die schriftlich überlieferte ungarische Rechtsgeschichte beginnt. Dieser Blutbund bestimmte schon vor der Landnahme Álmos zum obersten Führer. Die Rechtsgeschichte findet ihre Fortsetzung durch die Goldene Bulle (1222) und die Lehre von der Heiligen Krone (1351).

Die obigen Merkmale sind auch für die heutige ungarische Bevölkerung kennzeichnend, wie auch weiters, dass

- sie über ein Nationalbewusstsein verfügt;
- ihre Religion größtenteils der historischen Entwicklung des westeuropäischen lateinischen Christentums folgt. Auf dem Gebiet der Religion ist für diese Bevölkerung eine ausgeprägte Toleranz charakteristisch;
- in ihren hereditären Eigenheiten bewahrt sie die Eigenheiten ihrer Ahnen in hohem Maße; einige von diesen Eigenheiten weichen von jenen ab, die bei anderen beobachtet wurden;
- sie verfügt über eine uralte und charakteristische, materielle sowie geistige Kultur, aus der sich ihre Schrift (Kerbschrift), Volkskultur, Mythologie, sowie Musikmutterssprache, die sich durch Pentatonik und die parallele Konstruktion charakteristisch sind, weiterhin die abfallende Melodie und die unbetonte Endung.

6. Unsere Streifzüge

Unter unseren Streifzügen verstehen wir jene Feldzüge, die unsere Ahnen um die Zeit unserer letzten Landnahme außerhalb des Karpaten-Beckens unternommen haben. An diesen Feldzügen beteiligten sich nach unseren heutigen Kenntnissen auch die

anderen damaligen Bewohner des Karpaten-Beckens (Avaren, Slaven usw.).

Diese Feldzüge werden von den zeitgenössischen, ausländischen schriftlichen Quellen, die uns zur Verfügung stehen, als Raubzüge bezeichnet. Hingegen kann durch eine sachlich geführte Analyse nachgewiesen werden, dass diese Feldzüge meistens in jener Zeit nichts anderes als gewöhnliche Ergänzungen der ungarischen Diplomatie waren. Diese Feldzüge dienten der Einsetzung oder Vernichtung der Kräfte des tatsächlichen oder angenommenen Feindes, fast ausschließlich in einem Bündnis mit anderen Mächten, sowie Staatsgebilden.

Diese Art unserer Feldzüge wurde infolge der Verschiebung der europäischen Kräfteverhältnisse (Bildung eines einheitlichen Kaiserreiches deutscher Nation usw.) und der inneren Befestigung des ungarischen Staates eingestellt.

7. Unsere Staatsgründung

Die Ungarn sind unter den ersten, die auf dem Gebiet von Europa einen einheitlichen und christlichen Staat gründeten, der auf dem Gebiet seiner Gründung (vor mehr als tausend Jahren) bis heute ununterbrochen besteht.

Zwecks Führung eines Staates wurde von den Ungarn das eingeführt und aufrechterhalten, was heute als Parlamentarismus genannt wird.

Als wichtigste Geschehnisse unserer Staatsgründung betrachten wir:

- die Herausgestaltung unseres Rechtssystems, das mit dem Blutbund beginnt und mit der Praxis des lateinischen Christentums in Einklang gebracht wurde;
- der Zug des Volkes von Álmos bzw. Árpád in das Karpaten-Becken;

- die vollständige Besetzung des Karpaten-Beckens durch die Ungarn von Álmos bzw. Árpád – und durch die den Ungarn angeschlossenen Völker;
- die kriegerische und die diplomatische Aktivität nach der Landnahme;
- die Annahme des Christentums und die Organisation der Institutionen unseres Staates, sowie eines Königreichs, im Zuge derer auch einige Elemente des Feudalismus in unserem Lande ihre Wurzeln schlugen.



Graphic: Zoltán Molnos



ACTA HISTORICA HUNGARICA TURICIENSIA

Publikationen des Ungarisch Historischen Vereins Zürich

Jahr-gang	Nr.	Bezeichnung	Nr.*
I.	1	Első (Benidorm 1986) Magyar Őstörténeti Találkozó Előadásai és Iratai. Zürich, 1991. ISBN 963 02 8926 1	1
II.	1	A Második (Zürich 1987) Magyar Őstörténeti Találkozó Előadásai és Iratai. Zürich, 1993. ISBN 963 02 8926 2	2
III.	1	A Zürichi Magyar Történelmi Egyesület Harmadik (London 1988) Magyar Őstörténeti Találkozó Előadásai és Iratai. ISBN 963 85684 5 3	25
IV.	1	A Zürichi Magyar Történelmi Egyesület Negyedik Magyar Őstörténeti Találkozó Előadásai és Iratai. (Felsőőr/ Oberwart 1989) Budapest-Zürich, 2005. ISBN 963 9349 10 0	46
V.	1	Csihák György: A magyar parlamentarizmus ezer éve. Budapest, 1990. ISBN 963 02 8925 3	6
V.	2	A Zürichi Magyar Történelmi Egyesület Ötödik Magyar Őstörténeti Találkozó Előadásai és Iratai. (Altenberg 1990) Budapest-Zürich, 2005. ISBN 963 9349 09 7	49
VI.	1	A Zürichi Magyar Történelmi Egyesület Hatodik Magyar Őstörténeti Találkozó Előadásai és Iratai. (Szent Gallen 1991) Budapest-Zürich, 2005. ISBN 963 9349 08 9	47
VII.	1	A Zürichi Magyar Történelmi Egyesület Hetedik Magyar Őstörténeti Találkozó Előadásai és Iratai. (Szentendre 1992) Budapest-Zürich, 2005. ISBN 963 9349 09 7	51
VII.	2	Magyarok Őstörténete. Zürich-Budapest, 1992. ISBN 963 02 8925 3; második kiadás 1996. ISBN 963 85274 6 3; harmadik bővített kiadás 2007. ISBN 963 9204 37 4	3
VII.	3	A Zürichi Magyar Történelmi Egyesület Első (Szeged 1992) Magyar Történelmi Iskolájának Előadásai és Iratai. Zürich, 1993. ISBN 963 8465 00 X	4
VIII.	1	Magyar Történelmi Tanulmányok 1. Zürich, 1993. ISSN 1217 4629	5
VIII.	2	A Zürichi Magyar Történelmi Egyesület Második (Tab 1993) Magyar Történelmi Iskola Előadásai és Iratai. Budapest-Zürich, 1994. ISBN 963 04 4413 5	9
VIII.	3	A Zürichi Magyar Történelmi Egyesület Nyolcadik (Kaposvár 1993) Magyar Őstörténeti Találkozó Előadásai és Iratai. Budapest-Zürich, 1999. ISBN 963 85684 2 9	23
IX.	1	A Zürichi Magyar Történelmi Egyesület Kilencedik (Tapolca 1994) Magyar Őstörténeti Találkozó Előadásai és Iratai. Budapest-Zürich, 1995. ISBN 963 85274 1 2	15

Jahrgang	Nr.	Bezeichnung	Nr.*
IX.	2	A Zürichi Magyar Történelmi Egyesület Harmadik (Tapolca 1994) Magyar Történelmi Iskolája Előadásai és Iratai. Budapest-Zürich, 1994. ISBN 963 85274 2 0	11
IX.	3	Die Frühgeschichte der Ungarn. Zürich-Budapest, 1994. ISBN 963 85 274 4 7. Zweite erweiterte Ausgabe 2007. ISBN 963 9204 30 7	10
IX.	4	Nagy Gyula: Az ellopott magyar őstörténet. I. Budapest-Zürich, 1994. ISBN 963 04 4112 8	7
IX.	5	A Zürichi Magyar Történelmi Egyesület Első (Székelyudvarhely 1994) Övezeti Történeztalálkozó Előadásai és Iratai. Budapest-Zürich, 1994. ISBN 963 85274 2 0	12
IX.	6	A Zürichi Magyar Történelmi Egyesület Második (Komárom 1994) Övezeti Történeztalálkozó Előadásai és Iratai. Komárom-Komárom-Zürich, 1995. ISBN 963 85274 3 9	14
IX.	7	Képeslapok magyar történelmi motívumokkal. 8 különféle, szimpla és dupla, színes	8
X.	1	A Zürichi Magyar Történelmi Egyesület Tizedik (Tapolca 1995) Magyar Őstörténeti Találkozó és Negyedik Magyar Történelmi Iskola Előadásai és Iratai. Budapest-Zürich, 1996. ISBN 963 85274 8 X	17
X.	2	Csihák György: Beszélgetés népemmel a hazánkról. ISBN 963 85274 5 5	13
X.	3	A Zürichi Magyar Történelmi Egyesület Erdélyi Övezeti Történeztalálkozó (1995-1999) Előadásai és Iratai. Csíkszereda-Budapest-Zürich, 2000. ISBN 963 85684 9 6	30
XI.	1	Honfoglalásunk és előzményei. Keresztény egyházak és történelmi szerepük a Kárpát-medencében. (Tapolca 1996) Budapest-Zürich, 1997. ISBN 963 85684 1 0	20
XI.	2	Csámpai Ottó: Nemzet és társadalom. Bevezetés az etnopszociológiába. Budapest-Zürich, 1996. ISBN 963 85684 02	19
XI.	3	Germann Georg: Ungarisches im Bernischen Historischen Museum. A Berni Történelmi Múzeum magyar emlékei. Bern-Budapest, 1996. ISBN 963 85274 9 8	18
XI.	4	Csihák György: Ex Oriente Lux. Budapest-Zürich, 1996. ISBN 963 85274 7 1	16
XII.	1	Magyar út és nehézségei a nemzetállamtól az övezetek Európájába a huszadik század fordulóján. Avarok – onogurok – magyarok. (Tapolca 1997). Budapest-Zürich, 2005. ISBN 963 9349 11 9	50
XIII.	1	Nagy Kálmán: A honfoglalás hadtörténete. Budapest, 1998. ISBN 963 7810 97 8 (Közösen a Szabadtér Kiadóval)	21
XIII.	2	A honfoglalás és az 1848-1849-es magyarországi polgári forradalom és szabadságharc évfordulójára. (Tapolca 1998). (324 oldal) Budapest-Zürich, 2001. ISBN 963 86100 5 0	31

Jahrgang	Nr.	Bezeichnung	Nr.*
XIV.	1	Az első világháború és magyar történelmi következményei (1914-1921). Szent István és a magyar államalapítás. (Tapolca 1999) Budapest-Zürich, 2004. ISBN 963 9349 02 X	42
XIV.	2	Csihák György: Válasz népem kérdéseire a hazánkról. Budapest-Zürich 1999	22
XIV.	3	Die Ungarn und die Abtei Sankt Gallen. Magyarok és a Szent Galleni Apátság. ISBN 963 85684 3 7 (Közösen St. Gallen Kanton levéltárával) – Második kiadás: 2002. ISBN 963 86100 8 5	24
XIV.	4	Csihák György: A magyar nemzet múltja * Szent István király életműve és a magyar államalapítás * A bambergi lovas * Sacra Regni Hungarici Corona és a magyar közjogi rendezés kérdései ma * Magyar - nép - kisebbség. Budapest-Zürich, 1999. ISBN 963 85684 6 1	26
XIV.	5	Fünfzehn Jahre UHVZ - A ZMTE tizenöt éves 1985 - 1999. Zürich-Budapest, 1999. ISBN 963 85684 7 X	27
XIV.	6	Nagy Gyula: Az ellopott magyar őstörténet II. Budapest-Zürich, 1999. ISBN 963 85684 4 5	28
XV.	1	A magyar műveltség gyökerei. Az 1930-as évek magyar műveltsége. (Felsőőr/Oberwart 2000) Budapest-Zürich, 2004. ISBN 963 86100 3 4	41
XV.	2	Délközép Kárpát-medence műveltsége, különös tekintettel a sárközi települések és népi műveltségük fejlődésére. (Sárköz-Decs 2000) Decs-Zürich 2004. ISBN 963 9349 03 8	39
XV.	3	Közös jelen, múlt és jövő Észak Kárpát-Medencében, különös tekintettel a gömöri tájegységre. (Rozsnyó 2000) Rozsnyó-Budapest-Zürich, 2002. ISBN 963 86100 2 6	38
XV.	4	Csihák György: Dunhuang barlangképei és a Sánszi agyagkatonák néma üzenete a magyar műveltség gyökereiről. Budapest-Zürich, 2000. ISBN 963 85684 8 8	29
XVI.	1	Magyar haditechnika és magyar hadjáratok a kora középkorban. A második világháború és történelmi következményei Magyarország szempontjából (1939-1949). (Szentendre 2001) Budapest-Zürich, 2002. ISBN 963 86100 6 9	35
XVI.	2	Barabási László: Nemes Székely Nemzet – Csillagösvényen. Csiksomlyó-Budapest, 2001. ISBN 963 86100 4 2	32
XVI I.	1	Csihák György: Magyar nempolitikai írások. Budapest-Zürich, 2002. ISBN 963 86 100 0 X	33
XVI I.	2	Kiadványaink tartalomjegyzéke – Vereinspublikationen mit Inhaltsübersicht. Zürich-Budapest, 2002. ISBN 963 86 100 7 7	34
XVI I.	3	Achtzehn Jahre UHVZ – A ZMTE tizennyolc éve 1985-2002. Zürich-Budapest, 2002. ISBN 963 86100 9 3	36
XVI II.	1	Magyar Történelem. Tízezer év – ezer oldalról. Oktatási segédkönyv a magyar történelem tanításához. (636 oldal) Budapest-Zürich, 2003. ISBN 963 86100 1 8	37

Jahrgang	Nr.	Bezeichnung	Nr.*
XIX.	1	A magyar huszárság története. A lovasműveltség sajátosságai. Az első magyar huszártörténeti konferencia keretében. (Nyíregyháza, 2004) Budapest-Zürich, 2004. ISBN 963 9349 07 0	45
XIX.	2	Zwanzig Jahre UHVZ – A Zürichi Magyar Történelmi Egyesület 20 éve 1985-2004. Zürich-Budapest, 2004. ISBN 963 9349 05	44
XIX.	3	Csihák György: Forog a történelem kereke... Budapest-Zürich, 2004. ISBN 963 9349 04 6	40
XX.	1	Csámpai Ottó: Nemzet és társadalom. Bevezetés az etnoszociológiába. Második, bővített kiadás. Közösen a Heraldika Kiadóval. Budapest-Zürich, 2005. ISBN 963 9204 38 2	48
XXI.	1	Acta Historica Hungarica Turiciensia. Kiadványaink tartalma. Budapest – Zürich 2006. ISBN 963 9204 37 4	52

* Nummerung nach Erscheinung



Ungarisch Historischer Verein Zürich
 CH-8047 Zürich, Schweiz, Postfach 502.
zmte@freemail.hu
www.zmte.hu

UNGARISCH HISTORISCHER VEREIN ZÜRICH

Zürichi Magyar Történelmi Egyesület

Unsere Tafelrunden



AUSTRALIA

István **Nagy** (Adelaide)
2/13 Lassie Ave.,
Windsor Gardens SA 5087
T: +61/8/83678581
vandomis@webmedia.com.au

Géza **Katona** (Hobart)
11 Zomay Ave., Dynnyrne
7005
Tasmania
T: +61/3/62233174
katona@tasmail.com

József **Kozsik** (Melbourne)
9 Hilbert Courth
East Oakleigh Vic. 3166
T: +61/3/95684590

Károly **Gerecs** (Sydney)
13 Bangalla Road
Concord West NSW 2138
T: +61/2/97431748
gerecs@tpg.com.au
gerecs@hotmail.com

AUSTRIA

László **Kelemen**
A-7501 Unterwart 300
T: +43/3352/312875
office@umiz.at

MAGYARORSZÁG

Klára Lujza **Sancz**
H-1117 Budapest,
Hamzsabégyi u. 20. T:
+36/1/2095960
sancz@freemail.hu

István **Pintér**
H-6800 Hódmezővásárhely
Esze Tamás u. 3.
T: +36/62/238391
konyvtar@nlvk.hu

NEUSEELAND

Steven Andras **Toth**
12 Webb Street, Christchurch
T: +64/3/3557448

ROMANIA

László **Barabási**
Széki út 157,
RO-530203 Miercurea Ciuc
T: +40/98/302501
barabasil@freemail.hu



SERBIA

Lajos **Szabó**
Partizanskih baza 17
YU-24000 Subotica
T: +381/24/547504
empe@tippnet.co.yu

SLOWAKIA

Kornélia **Csala**
Másiarska 59
SK-040 01 Košice
T: +421/55/6254184
+421915930638@orangemail.sk

Dr. Ottó **Csámpai**
Vyšehradská 13
SK-851 06 Bratislava
T: +421/903/453514
csotto@007.sk

Zoltán **Beke**
Dovëiková 1
SK-048 01 Rožnava
T: +421/905/968338
beke@pobox.sk

SWEDEN

Frigyes **Hutter**
Kantyxegången 8
SE-42147 Västra Frölunda
(Göteborg)
T: +46/31/479789
friedrikhutter@hotmail.com

UNGARISCH HISTORISCHER VEREIN ZÜRICH

TORISCHER VEREIN



INFO

Ungarisch Historischer Verein Zürich
Zürichi Magyar Történelmi Egyesület

Dreimal nominiert für den "René Descartes Prize" der Europäischen Union

Háromszor jelölve az Európai Unió "René Descartes" tudományos díjára

Sekretariat der Treffen zur Frühgeschichte der Ungarn
Magyar Östörténeti Találkozó Titkársága

CH-8047 Zürich, Postfach 502

Postscheckkonto: Zürich 80 36214-1

www.zmte.hu

zmte@freemail.hu

Präsident/Elnök: Dr. György J. Csihák

Telefon: +43/3352/31872

Zürcher Gemeinnütziger Verein

Zürichi közhasznú egyesület

Verbindungsadresse in Ungarn

Klára Lujza **Sancz**

H-1117 Budapest, Hamzsabégyi u. 20

T: +36/1/2095960

sancz@freemail.hu

Öffentliche Vorträge

jeden Monat am vorletzten Donnerstag um 17 Uhr

H-1051 Budapest, Arany János u. 10

Telefon: +36/1/3112248

www.aranytiz.hu

aranytiz@aranytiz.hu

Tafelrunden:

Adelaide / Budapest / Christchurch / Csikszereda /

Felsőőr / Göteborg / Hobart /

Hódmezővásárhely / Kassa / Kolozsvár /

Marosvásárhely / Melbourne / Pozsony /

Rozsnyó / Szabadka / Sydney

UNGARISCH
HISTORISCHER
VEREIN
ZÜRICH